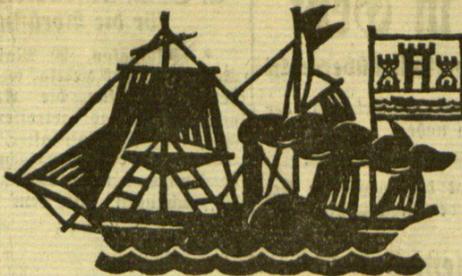


Erstmal täglich nachmittag 5 Uhr, an Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litai, mit Zustellung 5,--
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litai
monatlich, 15,30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Freier-
tage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr anher Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung).
Drachianaj rizi: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Evalteile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litai, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Blattvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litai 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährer Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 116

Memel, Donnerstag, den 21. Mai 1931

83. Jahrgang

Zollunion-Debatte beendet

Mit der einstimmigen Annahme des Antrages Hendersons — Die „Kleine Entente“ auf dem Plan — Energrische Worte Curtius' — Versöhnungsversuche Briands — Ein „heiterer“ Ausklang

* Genf, 20. Mai

Die Aussprache im Völkerbundrat über den deutsch-österreichischen Zollunionplan hat während der gestrigen Vormittags-Sitzung ihr Ende gefunden, indem der Rat, wie bereits kurz gemeldet, den Antrag des englischen Außenministers Hendersons, die Entscheidung über den Zollplan dem Haager Schiedsgericht zu überlassen, einstimmig annahm.

Als erster Redner sprach der

Außenminister der Tschechoslowakei Benesch

Er erklärte sich damit einverstanden, daß der Rat sich im Augenblick nur mit der juristischen Seite der Frage zu befassen habe,

versuchte aber, mit der juristischen Frage die politischen und wirtschaftlichen Aspekte zu verbinden

und die ganze Angelegenheit als einen Konflikt darzustellen, der in seinen ganzen Auswirkungen zur Zuständigkeit des Völkerbundes gehöre. Hinsichtlich der juristischen Seite vertrat er im wesentlichen die in der französischen Denkschrift gemachten Argumente und bemühte sich dann um den Nachweis, daß eine deutsch-österreichische Zollunion für die Tschechoslowakei eine schwere Bedrohung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Hinsicht bedeuten würde. Die Tschechoslowakei würde vor allem hinsichtlich ihres Zuganges zum Meere in einen Zustand der Abhängigkeit von der Union geraten.

Noch unverhöhlener als Dr. Benesch unternahm der

jugoslawische Außenminister Marintowitsch

den Versuch, den Beratungsgegenstand nach der politischen Seite hin auszuschärfen. Er erklärte, keine Macht, von allen Dingen keine Großmacht, habe das Recht, diese Frage als ihre ausschließliche Angelegenheit in Anspruch zu nehmen und dem Völkerbundrat zu entziehen.

Nach Marintowitsch, der gewissermaßen als Vertreter der Kleinen Entente im Völkerbundrat gesprochen hatte — der tschechoslowakische Außenminister wohnte der Sitzung des Rates ja nur als Gast bei —, ergab

Reichsaußenminister Curtius

das Wort, um den beiden Vorrednern, insbesondere dem letzteren, in knapper, eindringlicher Weise zu erwidern. Dr. Curtius betonte, daß er kein Formeljurist sei und daß die deutsche Regierung nicht erwarte, daß eine Frage, in die gewiß Wirtschaft und Politik hineinspielen, nur vom Standpunkt des Formeljuristen beurteilt werde.

Aber man müsse es den Richtern vom Haag überlassen, inwieweit sie diese nichtjuristischen Elemente der Frage zur Beurteilung heranziehen wollten.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen sei vor dem Völkerbundrat gebracht worden im Hinblick auf die völkerrechtliche Verpflichtung Österreichs. Beschränkungen der Rechte eines Staates seien immer restriktiv auszuliegen. Das gelte auch für Österreich. Was also Österreich nicht ausdrücklich verboten sei, müsse ihm erlaubt sein. Wenn aber der Haager Gerichtshof sich auf den Standpunkt stelle, daß Österreich sich im Rahmen seiner Verpflichtungen gehalten habe, dann würde Deutschland es für unerträglich halten, wenn man versuche, in der Zollunion eine Bedrohung des Friedens zu erblicken und die Angelegenheit unter diesem Gesichtspunkt weiter zu erörtern.

Der deutsche Außenminister erklärte abschließend mit allem Nachdruck,

daß es die deutsche Regierung auf das entschiedenste ablehnen müsse, bei ihrer bekannten Einstellung zu den europäischen Fragen, auch nur in verdeckter Form, als „Störer des Friedens“ hingestellt zu werden.

Dann sprach

Briand

mit dem sichtlich Bemühen, der Debatte einen versöhnlichen Ausklang zu geben. Der französische Außenminister erklärte, daß diese ganze Angelegenheit — die größte und schwierigste Angelegenheit, die jemals vor dem Völkerbund gebracht worden sei — aus ihren ursprünglichen Anfängen längst schon herausgekommen sei; es sei eine europäische Angelegenheit daraus geworden.

Man könne zu Deutschland und Österreich das Vertrauen haben, daß sie es mit der von ihr betonten Bereitschaft zur Zusammenarbeit ernst nehmen.

Bis zur nächsten Debatte über den deutsch-österreichischen Zollunionplan werde man weitere Arbeiten zur europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Angriff nehmen können.

Dr. Curtius erklärte in bezug auf die Aus-

führungen Briands, er habe diesen eigenen politischen Darlegungen nichts hinzuzufügen.

In der Schlussauseinandersetzung, die einen sehr theoretisch-historischen Charakter annahm, griff zuletzt der englische Außenminister Henderson ein, der unter großer Heiterkeit der Versammlung erklärte, daß der Haager Gerichtshof nun gleichfalls auch darüber entscheiden müsse, welche Auffassung die Geschichtsschreiber über den deutsch-österreichischen Zollunionplan haben. Auch der belgische Außenminister Symans löste eine nicht minder große Fröhlichkeit aus, als er feststellte, daß, da man gerade bei der Beschwörung der Toten aus jener Zeit sei, sagen müsse, daß Belgien damals weder eine Zollunion gewollt, noch angenommen habe.

Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über den Antrag Hendersons, der eine einstimmige Annahme fand. Nachdem somit die Aussprache über den Zollunionplan beendet war, begann eine vertrauliche Sitzung des Rates über Ab-

Donnerstag oder Freitag

wird der Völkerbundrat die Memel-Beschwerde behandeln Die Juristen der Signatarmächte an der Arbeit

ss. K a u a s, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung)

Wie der Sonderkorrespondent der „Litva“ aus Genf meldet, wird die Memel-Beschwerde voraussichtlich am Donnerstag oder vielleicht sogar am Freitag behandelt werden. Die Memel-Beschwerde steht auf der Tagesordnung des Rates als die 24. Frage.

Der Sonderkorrespondent meldet weiter, daß die Juristen der vier Signatarstaaten der Memelkonvention, also Frankreich, England, Italien und Japan, die von Deutschland eingebrachte Memel-Beschwerde vom juristischen Standpunkt prüfen. Ihre Aufgabe ist, festzustellen, ob ein Anlaß besteht, gegen Litauen eine Klage im Haag auf Grund des Artikels 17 der Memelkonvention, Absatz 2, anzustrengen.

Die Frage der Regelung der Zwischenfälle an der litauisch-polnischen administrativen Linie, die als der 26. Punkt auf der Tagesordnung des Rates steht, wird voraussichtlich am selben Tage zur Verhandlung kommen.

Der litauische Gesandte in Paris, K. Limaš, und der Kabinettschef des polnischen Außenministeriums, S. Chumakowski, haben ein gemeinsam unterzeichnetes Protokoll über die in Genf am 16. Mai stattgefundenen Verhandlungen an den Generalsekretär des Völkerbundes geschickt. In diesem Protokoll werden die Standpunkte der litauischen und polnischen Regierung hinsichtlich der Bildung einer Sonderkommission zur Regelung der Zwischenfälle an der administrativen Linie festgelegt. Wie bereits gemeldet, haben diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt.

Die Arbeitslosigkeit

Große Rede Hendersons im Europa-Ausschuß — Litwinow hat recht, Litwinow hat unrecht — Wenn die Hoffnung nicht wär' ...

* Genf, 20. Mai.

Der Europa-Ausschuß hat gestern Abend seine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftskrise mit der Annahme einer von Henderson vorgeschlagenen Entschließung abgeschlossen, durch die ein Unterausschuß eingesetzt wird, der umgehend das geeignete Verfahren zur Vorbereitung endgültiger praktischer Vorschläge auszuarbeiten soll. Der Unterausschuß, dem außer den europäischen Großmächten die Vertreter Spaniens, Griechenlands, Schwedens, der Schweiz, Österreichs, Ungarns, der Türkei und der Sowjetunion, sowie die der Staaten der Kleinen Entente angehören, tritt unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundesrates Motta bereits Mittwoch zusammen.

Im Mittelpunkt der mehr als zweistündigen Debatte stand eine große Rede Hendersons. „Während hier verhandelt wird,“ führte Henderson aus, „müssen in den europäischen Industriestaaten Millionen arbeitsfähiger, arbeitswilliger Männer müßig herumlaufen. Gleichzeitig sind in anderen Teilen Europas die Speicher zum Bersten gefüllt, weil das Getreide nicht verkauft werden könne. Wir müssen uns hier in der festen Entschlossenheit vereinigen, eine Lösung zu finden und müssen alle Erwägungen der Eigenliebe zurück-

stellen hinter den Interessen der Männer und Frauen, die wir alle vertreten.“

Henderson gab in seinen weiteren Ausführungen Litwinow darin recht, daß u. a. die

Mittlungen eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise

sei. Man müsse dem Präsidenten Hoover darin zustimmen, daß ein Erfolg der Abrüstungskonferenz viel zur Behebung der gegenwärtigen Krise beitragen würde. Henderson widersprach Litwinow jedoch entschieden darin, daß angebliche Kriegspläne gegen die Sowjetunion ein Faktor der gegenwärtigen Krise sei. Europa hoffe auf eine Verstärkung des friedlichen Verkehrs mit der Sowjetunion.

Henderson sprach den Wunsch aus, daß der Europa-Ausschuß das Programm einer planmäßigen internationalen Aktion im Rahmen und mit Hilfe des Völkerbundes aufstellen werde. Auch hätten viele Länder eingesehen, welche

unglückseligen Leiden durch den wirtschaftlichen Nationalismus

entstanden seien. Henderson rügte dann scharf das Verhalten derjenigen Reparationsgläubiger, die die Zahlungen nicht in Waren, sondern in Gold entgegennehmen wollten und erklärte, daß die

hohen Zolllarise und die Zahlung der Reparationen in Gold eine Unterhöhlung der Grundlagen des europäischen Wirtschaftssystems bedeuteten.

Unter Auspielung auf die Debatte über die deutsch-österreichische Zollunion erklärte Henderson, man habe einen Streit erlebt, der zum ersten Male die größten Mächte des Kontinents innerhalb des Völkerbundes entzweit habe. Aber es sei Hoffnung auf das Zustandekommen eines Planes vorhanden, durch den das Einvernehmen wieder hergestellt werden könne.

Sechs weitere Außenminister ...

Vor Henderson hatte der dänische Außenminister Munch die Stellung seines Landes als die eines ausgesprochenen Agrarlandes bezeichnet. Dänemark habe es unter dem Freihandel zu höchster Blüte gebracht. Es importiere beträchtliche

Henderson nimmt an ...

* Genf, 20. Mai. Der Völkerbundrat hat in geheimer Sitzung dem britischen Außenminister Henderson die Annahme des Vorschlags auf der Abrüstungskonferenz angeboten. Henderson hat sich zur Annahme des Vorschlags bereit erklärt. Ueber den Ort der Konferenz ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Es gilt aber nach wie vor als sicher, daß die Konferenz in Genf stattfinden wird.

Mengen Getreide, könne aber hierfür keine Präferenz gewähren, weil es gar keine Einfuhr habe. Auf jeden Fall sollte im Laufe der Einführung des Präferenzsystems klar festgestellt werden, daß Vorzugszölle nur mit Zustimmung aller die Meistbegünstigung genießenden Staaten geschaffen werden könnten. Gegen die von Frankreich vorgeschlagene Ausdehnung der internationalen Kartelle und Industrienationen habe Dänemark als Land, selbst über keine Rohstoffe verfügend, starke Bedenken. Die größte Gefahr der Kartelle liege in der Einschränkung der Produktion.

Man könne die gegenwärtige Krise nicht so sehr als eine Krise der Überproduktion, sondern als eine Krise des Unterkonsums bezeichnen.

Deshalb werde eine Einschränkung der Produktion, indem sie zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit und zur Erhöhung der Preise führe, diese Krise nur noch verschärfen.

Der polnische Außenminister Jaleski kritisierte, wie nicht anders zu erwarten ist, insbesondere die deutsch-österreichische Zollunion. Er äußerte seine Befriedigung über die Rede Litwinows, durch die viele Zweifel zerstreut worden seien und die eine planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Rußland und den übrigen Staaten Europas erhoffen lasse. Auch Jaleski betonte,

daß keine feindlichen Pläne gegen Sowjetrußland in Vorbereitung seien.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch sprach sich in längeren Ausführungen für eine möglichst liberale Handelspolitik aus, die an die Stelle des gegenwärtigen Protektionismus der meisten europäischen Staaten treten müsse. Der sofortige Abschluß einer Zollunion wäre, abgesehen von den anderen Bedenken bei dem Mangel aller Vorbereitungen, für viele Staaten eine wahre Katastrophe. Der Plan der französischen Regierung erscheine

im Augenblick als der gangbarste Weg,

musse aber möglichst bald durch ein System der internationalen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergänzt werden. Auch sonst meldete Benesch Vorbehalte gegenüber dem französischen Plan an, offenbar auch in der Frage der besonderen Hilfsmaßnahmen für Österreich, stellte aber zusammenfassend fest, daß seine Regierung mit ihm im ganzen einverstanden sei. Er kündigte ferner an, daß die Tschechoslowakei das Genfer Handelsabkommen demnächst ratifizieren werde.

Namens der rumänischen Regierung sprach Titulescu ohne weitere Ausführungen seine Zustimmung zu dem französischen Plan aus, während der griechische Außenminister Michalakopoulos den Antrag stellte, daß bei dem vorgeschlagenen Präferenzsystem auch die Bedürfnisse derjenigen Agrarstaaten berücksichtigt würden, für deren Einfuhr andere wirtschaftliche Produkte als Getreide in Frage kommen.

In bemerkenswertem Gegensatz zu den Ausführungen des tschechischen Außenministers wandte sich der Vertreter Jugoslawiens, Marintowitsch, scharf gegen die Stabilisierung des jetzigen Zollsystems sowie auch gegen den seiner Meinung nach völlig ungelundenen Vorschlag der Senkung der Zolllarise. Wenn nicht bald eine wirksame Lösung erfolge, würden die Agrarstaaten nach einer eigenen Lösung suchen müssen, die zweifelslos darin bestehen würde, daß sie sich mit Zollmanern umgeben.

Polnische Verschleppungsmanöver in Genf

Note der Warschauer Regierung zur Oberschleffischen Minderheitenfrage verspätet überreicht

Genf, 20. Mai. Der Bericht der polnischen Regierung über ihre inzwischen getroffenen Maßnahmen zur Verhütung der Angriffe, denen die deutsche Minderheit in Polen im Herbst vorigen Jahres ausgesetzt gewesen ist, ist gestern dem Rat übergeben worden. Die deutsche Delegation wird diesen Bericht sehr eingehend prüfen.

Eine Verschiebung notwendig?

Genf, 20. Mai. Die Note der polnischen Regierung zur Oberschleffischen Minderheitenfrage ist gestern nachmittag vom Völkerbundsekretariat auf der Presse übergeben worden. Die Verzögerung der Uebergabe hat

in Genf besonders bestrebend gewirkt,

weil der Völkerbund im Januar ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen hatte, daß die polnische Regierung rechtzeitig vor der Mai-Tagung die notwendigen Aufklärungen über die Erfüllung der Polen im Januar erteilten Aufträge geben würde. Die Uebergabe der Note an die Ratsmächte nach bereits erfolgter Eröffnung der Tagung und in einem Augenblick, wo die Ratsmitglieder schon vollkommen in Anspruch genommen sind von den

diesmal besonders umfangreichen Arbeiten der Tagung, läßt die Vermutung nahe,

daß die Verzögerung absichtlich erfolgt ist.

Es sei denkbar, daß der Rat die endgültige Erledigung der deutschen Beschwerden nunmehr auf eine spätere Tagung festsetzt.

Grabina verurteilt Polen

Genf, 20. Mai. Dieser Tage ist den Mitgliedern des Völkerbundes der Bericht des Oberkommissars für Danzig, Graf Grabina, über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Polen und Danzig zugegangen. Der Oberkommissar geht davon aus, daß für die Spannung zwischen der Danziger Bevölkerung und den Polen nicht nur das Anwachsen der nationalen Bewegung und die wirtschaftliche Depression verantwortlich zu machen ist, sondern auch das Verhalten Polens. Der Oberkommissar geht sodann auf die im März und April dieses Jahres vorgekommenen Zwischenfälle ein und sagt, daß nicht eine Krise in den Beziehungen des Völkerbundes zu den Behörden der Freien Stadt Danzig vorliege, sondern eine Krise in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen.

6000 Litauer in Deutschland

Die Deutsche Gesandtschaft in Kaunas stellt die Behauptungen einiger litauischer Zeitungen im Memelgebiet richtig

Kaunas, 20. Mai. (Eig. Drahtmeld.)

Im Zusammenhang mit den letzten Ausweisungen von Reichsdeutschen aus Litauen erschienen in einigen litauischen Zeitungen im Memelgebiet Berichte über die Zahl der in Deutschland wohnhaften litauischen Staatsangehörigen. In diesen Berichten wird behauptet, daß die Zahl der litauischen Staatsangehörigen, die in Deutschland eine Beschäftigung haben, im Verhältnis zu der Zahl der Reichsdeutschen in Litauen immer kleiner werde, da den Litauern in Deutschland bei der Einholung der Arbeitslegitimationscheine angeblich zahlreiche Schwierigkeiten bereitet werden.

Demgegenüber kann nach den Angaben der Kaunauer Deutschen Gesandtschaft gesagt werden, daß nach der Volkszählung in Deutschland im Jahre 1925 insgesamt 5160 litauische Staatsangehörige gezählt wurden, die Arbeitslegitimationscheine besitzen. Diese Zahl ist inzwischen bedeutend gestiegen, und die Zahl der litauischen Staatsangehörigen, die in Deutschland im Jahre 1930 beschäftigt waren, dürfte etwa 6000 betragen. Im Jahre 1930 haben 684 litauische Staatsangehörige neue Arbeitslegitimationscheine erhalten, darunter 637 landwirtschaftliche und 47 Industriearbeiter. 118 litauische Staatsangehörige sind von der Einholung der Arbeitslegitimationscheine in Deutschland befreit, darunter 160 landwirtschaftliche und 58 Industriearbeiter. Bei dieser Volkszählung werden die litauischen Staatsangehörigen nicht berücksichtigt, die im Rahmen des Kleinen Grenzverkehrs in Ostpreußen Beschäftigung finden.

Die von den litauischen Zeitungen im Memelgebiet aufgestellten Behauptungen stehen somit mit den Tatsachen im Widerspruch.

Polnische Grenzschifane

Kaunas, 19. Mai.

Von der Administrationslinie wird gemeldet, daß auf Anordnung der polnischen Grenzbehörden der Verkehr über die Administrationslinie gegenüber dem Dorfe Jozwiłłskij für einen ganzen Tag hindurch gesperrt wurde. Auch Landwirte, die sich zur Ackerbestellung nach der anderen Seite der Administrationslinie begeben wollten, wurden nicht durchgelassen. Auf die Beschwerden von litauischer Seite wurde durch eine polnische Militärperson erklärt, daß die Maßnahme „mit einer Brandstiftung im Dorfe Ignolina im Zusammenhang stehe und daß man durch die Grenzsperrung den Litauern den Uebertritt nach Litauen verhindern wolle.“

Diese Erklärung hat die berechtigte Empörung der Landbevölkerung nicht beilegen können, da man in ihr allgemein eine Ausrede für die fast ausschließlich auftretenden polnischen Schifanen erblickt, unter denen besonders die Landwirte, deren Gehöfte durch die Grenzziehung aufgeteilt wurden, zu leiden haben.

Litauisch-ukrainische Abwehrfront gegen Polen

Berlin, 19. Mai. Anlässlich der Amerika-Reise des litauischen Gelehrten und Politikers Dr. Dzirskis, veranstalteten in verschiedenen Städten von U. S. A. die ukrainischen Organisationen gemeinsame Vorträge, um auf diese Weise die Uebermittlung beider Völker in der Abwehr gegen Polen zu dokumentieren.

Bubicinus will eine eigene Partei gründen

Kaunas, 20. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie hier jetzt bekannt wird, hat sich die regierungsfreundliche Ukintu Wiensybe (Landwirtevereinsigung), hinter der auch der Landwirtschaftsminister Aleksa steht, endgültig von dem Ukintuverband losgesagt. Der Führer der Ukintu Wiensybe, Bulvičius, will eine eigene Partei bilden. Bulvičius wirft dem Ukintuverband vor, daß sie die Interessen der Landwirte nicht in genügendem Maße verteidigen. Das Verhalten der Ukintu Wiensybe ist von großer politischer Tragweite, da der Landwirtschaftsminister Aleksa dadurch gewissermaßen mit dem Ukintuverband in Konflikt geraten kann; andererseits müßte sich die Regierung auf zwei Parteien stützen, die untereinander nicht

einig sind. Unter diesen Umständen entsteht die Frage, ob es den Ukintu gelingen dürfte, den von ihnen geplanten „Nationalen Waffengang“, auf dem wichtige politische Entscheidungen getroffen werden sollen, einzuberufen. Die Beschlüsse der Ende dieses Monats stattfindenden allgemeinen Konferenz der Ukintu werden deshalb mit Spannung erwartet. Einige Ortsgruppen der Ukintu Wiensybe sind aber scheinbar mit dem politischen Kurs von Bulvičius nicht zufrieden und sind geschlossen dem Ukintuverband beigetreten.

Berliner Ringleute

überfallen Kraftwagen

Bernau, 19. Mai.

Am Sonntag trafen in Lanke bei Bernau auf einem Lastauto 30 Mitglieder des Berliner Ringleutevereins „Glückstern“ ein, die sich in dem kleinen Ort wußt aufhielten. Kurz vor 10 Uhr verließen sie den Ort und hielten verschiedentlich Autos an, die zunächst ihre Fahrt ungehindert fortsetzen konnten.

Ein Postauto wurde von den Burtschen jedoch mit Steinen bombardiert.

Der Chauffeur gab Vollgas und entkam den Rowdy's. Er benutzte die Landstraße, die sofort mit Wagen die Suche nach den Tätern aufnahm.

Mittlerweile war ein vollbesetzter Ausflugsauto der Berliner Verkehrs-Gesellschaft zwischen Lanke und Lanke von den Banditen, die quer über die Landstraße eine Kette gebildet hatten, angehalten worden. Im nächsten Augenblick eröffneten die Verbrecher ein Steinbombardement auf den Auto, durch das die meisten Scheiben zertrümmert und mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Der Chauffeur feuerte vom Wagen und stellte die Burtschen zur Rede. Daraufhin fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und traten mit Füßen auf ihn herum,

so daß er blutüberströmt liegen blieb.

Den hat sehr schwere Rückenverletzungen, Rippenbrüche, eine Zertrümmerung des Nasendoms, eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Bernauer Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Inzwischen kamen die von dem Führer des Postautos alarmierten Landjäger heran, jetzt ergriffen die Banditen die Flucht. Es wurde bald festgestellt, daß sie nach Lanke zurückgekehrt waren.

Nach Einholung von Verstärkung konnten 29 Mann festgenommen und in Polizeibereitschaftswagen nach Berlin-Dachau geschickt werden, wo sie der Berliner Polizei übergeben wurden.

Katastrophales Erdbeben

von deutschen Warten registriert — 1300 — 2200 Kilometer entfernt — Klein-Asien oder Halbinsel Krim?

Karlsruhe, 20. Mai. Heute früh, gegen 3 1/2 Uhr, wurden äußerst starke Erdbeben wahrgenommen. Die Anzeigenungen über die Maximalbewegung waren von einer solchen Stärke, daß die Registrierungen an der einen Komponente zeitweise ausfielen. Gegen 5 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Die Entfernung betrug etwa 2200 Kilometer. Nach den Anzeigenungen muß das Beben einen katastrophalen Charakter angenommen haben. Der Erdbebenherd ist nach vorläufiger Berechnung vielleicht in Klein-Asien oder auf der Halbinsel Krim zu suchen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Die Instrumente der Meinaischen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichneten heute nacht um 3 Uhr, 27 Minuten, 74 Sekunden ein katastrophales Erdbeben. Der Herd liegt in 1300 Kilometer Entfernung im Süden. Die Bodenbewegung betrug auf dem Taunus noch ein Drittel Millimeter pro Meter.

U. S. A. trifft bereits Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz

Washington, 20. Mai. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden gegenwärtig Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres getroffen. Der Brüsseler amerikanische Botschafter, der die Vereinigten Staaten bei den bisherigen Genfer Abrüstungsverhandlungen vertrat, weilt zurzeit in Washington zu Besprechungen mit dem amerikanischen Außen-

minister und anderen Mitgliedern der amerikanischen Regierung. Der Schweizer amerikanische Gesandte wird in Abwesenheit seines Brüsseler Kollegen die Bemühungen Amerikas um eine Einigung zwischen Frankreich und Italien in der Flottenfrage fortsetzen. Im Außenministerium der Vereinigten Staaten wird erklärt, daß die Flottenfrage vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz erledigt werden müsse, weil sonst die allgemeine Abrüstungskonferenz geringe Aussicht auf Erfolg haben werde.

„Trotz aller Not und Entbehrungen...“

Glücklicher, wenn auch „vorzeitiger“ Stapellauf der „Deutschland“ — 60000 begeisterte Zuschauer in Kiel — „Zeugnis für deutsche Arbeit, deutsches Können und zum Schutz des Vaterlandes“

Kiel, 20. Mai

Bei schönstem Sommerwetter ist gestern hier unter höchster Beteiligung von Seiten der begeisterten Einwohner der alten Marinestadt die Taufe und der Stapellauf des vielgenannten und — leider — auch oft und heiß umstrittenen „Panzerkreuzers A“ erfolgt. Der Feier, über deren erste Vorbereitungen bereits ausführlich berichtet worden ist, wohnten Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Brüning, mehrere Reichsminister, Vertreter der Länderregierungen, des Reichstags, der Industrie, Schifffahrt, des Handels und zahlreicher anderer Körperschaften bei. Zu der Feier waren etwa 60000 Zuschauer erschienen, über denen mehrere Flugzeuge ihre Kreise zogen.

Um 11,40 Uhr verkündeten Hochrufe vor den Werfttoren

die Ankunft Hindenburgs

Nach Begrüßung durch den Reichskanzler, den Reichswehrminister, den Chef der Marine und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der „Deutschen Werke“ begab sich Hindenburg auf den Stapellaufplatz. Eine Woge der Begeisterung brandete ihm entgegen, als er die von der Kieler Marineschule gestellte Ehrenkompanie abschritt. Nachdem der Reichspräsident die mit der National- und der Reichskriegsflagge geschmückte Hauptkanzel bestiegen hatte, fanden sich dort gleichfalls der Reichskanzler, der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung und die Direktoren der Werft ein. Auf einer zweiten Kanzel hatten der Sohn des Reichspräsidenten mit seiner Gattin sowie mehrere höhere Offiziere mit ihren Damen Platz genommen.

Dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang.

Reichskanzler Brüning ergriff das Wort zur Festrede

die durch zahlreiche meterhohe Lautsprecher auf den ganzen Platz verbreitet und auf dem deutschen und österreichischen Rundfunkübertragungen wurden. Brüning wies u. a. darauf hin, daß ein solches Werk heute vollendet werde, das lang umstritten gewesen sei. Um so mehr sei es ein Gebot für alle Deutsche, in dieser feierlichen Stunde zu bekennen, mit welchem großem Stolz es sie erfüllte, heute dieser Stunde beiwohnen zu dürfen.

Der Augenblick des Stapellaufs führe Deutschland vor Augen, daß es immer noch zu Großem befähigt sei.

Nach der Niederlage Deutschlands im Weltkriege sei dem deutschen Volk das elementarste Recht der Selbstverteidigung so stark eingeschränkt worden, daß bei vielen die Ansicht entstanden sei, das deutsche Volk werde es als zwecklos erachten, für dieses Recht überhaupt noch Opfer zu bringen. „Was unsere stolze Flotte einst bedeutete“, so führte Brüning wörtlich aus, „sind wir ein reiches Volk waren, ist unversehrt. Heute sind wir arm, aber wir können mit gleicher Pflichttreue und Tapferkeit und im Rahmen der Verträge, die wir loyal erfüllen, und mit geringen Mitteln unsere Flotte zu höchster Leistungsfähigkeit ausbauen.“

Trotz aller Not und Entbehrungen wird das deutsche Volk jedes Opfer für seine Ehre, für die Idee der Gerechtigkeit bringen.

Deutschland kann mit großem Recht und Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abrüstungsverpflichtungen nichts von dem versäumt hat, was ihm die Verträge auferlegten.

Wir rechnen damit, daß, wenn aus den Verträgen überhaupt eine Hoffnung für die Menschheit entstehen soll, unsere Abrüstung Nachahmung findet. Daß wir aber bemüht sind, unserem Volk das geringe Maß von Sicherheit zu erhalten, das uns die Verträge zugebilligt haben, ist selbstverständlich und liegt im Interesse Europas und der Welt. Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völker mit zweierlei Recht und zweierlei Sicherheit schafft;

nur eine Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsgesühl und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleiches können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein.“

Während der Reichskanzler seine Rede beendete, setzte sich das Schiff bereits in Bewegung und glitt erst langsam und dann immer schneller ins Wasser.

Unter den Hurraufen der Massen ging der Stapellauf zwar etwas vorzeitig, aber nichtsdestoweniger glücklich vonstatten.

Hindenburgs Tauffpruch

Der Jubel legte sich erst wieder, als Reichspräsident von Hindenburg dem nun bereits schwimmenden Schiffe die Taufrede hielt: „Siehe hinaus auf das weite Meer, tue dort deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit, von deutschem Können, sei es zum Schutze des Vaterlandes. Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren, dann wirst du deinem Namen immer würdig sein, den ich dir gebe: Du sollst „Deutschland“ heißen!“

Den Worten des Reichspräsidenten folgten Jubelrufe, die nicht enden wollten, und dann stimmten die vielen Tausende von Menschen entblößten Hauptes und voller Begeisterung das Deutschlandlied an. Die „Deutschland“ wurde an dem Baukat der Werft befestigt, die Ehrenkompanie präparierte und Reichspräsident von Hindenburg verließ die Kanzel. Das würdige, feierliche Geschehen war vollzogen: das erste Panzerschiff, das Deutschland nach dem Kriege erbaut hat, ist zum Wohl und zum Ruhme des deutschen Vaterlandes seinem eigentlichen Elemente anvertraut worden.

Nach dem Stapellauf fand

im Werftkino ein Festessen

statt, in dessen Verlauf Reichswehrminister Gröner eine Rede hielt, in der er zunächst die Schiffe der Reichsmarine gedachte, die in früheren Jahren den Namen „Deutschland“ getragen haben. Der Minister fuhr dann fort: „Ein arbeitsames, tapferes Volk kämpft einen übermenschlichen, heroischen Kampf um seine Ehre, seine Freiheit und seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Diese junge „Deutschland“, die jetzt auf dem Meere schwimmt, bedeutet für die Deutschen aller Parteien, aller Richtungen und Fraktionen:

Kampf den Kampf um Deutschlands Zukunft; nicht etwa mit Kanonen, über die wir nicht verfügen, wohl aber mit aller Kraft des Geistes und der Technik.“

Um diesem höchsten Lebenswillen der deutschen Nation Ausdruck zu geben, sind die beiden Persönlichkeiten, die an erster Stelle Führer des deutschen Vaterlandes sind, nach Kiel gekommen. Unter verehrter Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler. Ihnen dankt die deutsche Reichsmarine, daß sie sich eingesetzt haben für den Wiederaufbau der deutschen Flotte, und es soll dem Herrn Reichskanzler von der Marine nicht vergessen sein, wie er sich eingesetzt hat für die Lebensnotwendigkeit unserer kleinen, aber tüchtigen Flotte. Der Dank gebührt ferner der Reichsregierung und den parlamentarischen Körperschaften, die dazu mitgeholfen haben, das neue Werk entstehen zu lassen und der Marine ein modernes Ausbildungsmittel zur Verfügung zu stellen, dem hoffentlich recht schnell weitere folgen werden. Allen denen, die mitgeholfen haben, dieses neue Werk zu schaffen, gebührt unser wärmster Dank.

Wenn nun das Schiff über kurz oder lang in See geht, soll sein Name den Deutschen im Auslande sagen: „Wir denken an euch, wir richten uns auf an eurer Arbeit und ihr sollt von diesem Schiffe und seinem Namen neue Stärke gewinnen für eure Arbeit zum Wohle unseres Namens, zum Wohle unseres Heimatlandes.“

So sehe ich in dem Namen „Deutschland“ eine unendlich vielseitige Tradition und Verpflichtung für die Gegenwart und die Zukunft.“ Der Reichswehrminister schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit folgenden wenigen Worten: „Lassen Sie uns alle in Einigkeit zusammenhalten. Ueber allen Worten steht das Vaterland, das dürfen wir nie vergessen!“

Starke Erdstöße in Portugal und auf Madeira

Lissabon, 20. Mai. Heute früh um 3,55 Uhr sind hier zwei starke Erdstöße verspürt worden. Mehrere Gebäude stürzten zusammen, ein größerer Sachschaden ist aber nicht entstanden. Auch in anderen Teilen des Landes, insbesondere in Porto und Coimbra sowie auf der Insel Madeira, war das Beben zu spüren.

Streiklawine in Nordfrankreich

Paris, 20. Mai. Der Arbeiterstreik in Roubaix und Tourcoing nimmt an Ausdehnung zu. Nachdem gestern etwa 100 000 Arbeiter in den Streik getreten sind, hat sich diese Zahl heute auf 110 000 erhöht und, wie die „Liberté“ berichtet, dürften sich noch andere Verbände, nämlich die Bergarbeiter und die Straßenbahnangestellten, mit den Textilarbeitern solidarisch erklären. Ein endgültiger Beschluß hierüber liegt noch nicht vor.

Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. Mai

Da die heutigen Auslandsbörsen überwiegend feste Tendenz melden konnten, war auch in Berlin vorbörslich die Stimmung ziemlich zuversichtlich. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs stellte sich aber heraus, daß der Ordereingang kleiner war als erwartet, so daß die hohen vorbörslichen Kurse nicht erreicht wurden. Das Geld erfuhr doch noch eine merkliche Versteifung auf 5% bis 7% für Tagesgeld, die übrigen Sätze blieben unverändert. Reichsschuldbücher kaum verändert. Im Verlaufe schwächer, das Geschäft war aber ziemlich klein.

Berliner Ostdevisen am 19. Mai. Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kaunas 41,91 Geld, 41,99 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,74 Geld, 41,90 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Mai.

Die heutigen Zufuhren betragen 12 inländische Wagons, davon 2 Weizen, 2 Gerste, 3 Hafer, 1 Rüben und 4 Roggen und ein ausländischer Waggon mit Leinsaat. Amtlich: Weizen 760 Gramm 28, unter Durchschnitt 740 Gramm 27,50, Roggen Durchschnitt 702,50 20,10, Gerste ohne Handel, Hafer 18—18,20, Hafer hell 18,60. Tendenz ruhig. Freiverkehr: Weizen 27—27,80, Gerste 21—22, Hafer 17—18. Tendenz flau.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.5.G.	19.5.Br.	18.5.G.	18.5.Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,91	41,99	41,91	41,99
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,304	1,308	1,316	1,320
Kanada	4,192	4,200	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,074	2,078	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,92	20,96	20,92	20,96
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,405	20,445
Newyork 1 Dollar	4,1950	4,2030	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,278	0,280
Uruguay	2,517	2,523	2,497	2,503
Amsterdam 100 Guld.	168,50	168,87	168,42	168,76
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,442	5,452
Brüssel 100 Belga-500F.	38,34	38,46	38,355	38,475
Budapest 100 Pengö	78,13	78,27	78,13	78,27
Danzig 100 Gulden	81,52	81,78	81,58	81,74
Helsingfors 100 fm. M.	10,558	10,578	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,288	7,402	7,388	7,402
Kopenhagen 100 Kron.	112,32	112,54	112,32	112,54
Lissabon 100 Escudo	18,87	18,91	18,88	18,92
Oslo 100 Kron.	112,83	112,55	112,32	112,54
Paris 100 Fr.	16,405	16,445	16,411	16,451
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,429	12,449
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,04	92,22	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	80,85	81,04	80,88	81,04
Sofia 100 Lewa	3,088	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	41,96	42,04	42,78	42,81
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,61	112,47	112,69
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,61	111,83
Telaviv 100 Schill.	58,90	59,06	58,915	59,075
Riga	80,879	80,9	80,80	80,96
Bukarest	2,492	2,499	2,497	2,501

Berliner Butter

Berlin, den 19. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,25
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,17
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 1,08
Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NNO. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NNO. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Windstille.

Brüsterort: fehlt.
Memel: fehlt.
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 757 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Mai
6 Uhr: + 13,7, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 13,8

Wettervoraussage für Donnerstag, den 21. Mai
Schwache, nordwestliche Winde, wolkig, gute Sicht.
Übersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 20. Mai
Tief 754 Litauen, Tief 750 Bayern.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
319	Stör MS. (Fischer)	Stettin	Waggonrider	H. Mayhoefer	
320	Brilm SD. (Verendel)	Aalborg	Zement	Ed. Krause	
321	Wandia MS. (Börjesen)	Degerthamm	Zement	H. Mayhoefer	

Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler	
316	Sophie MS. (Martens)	Königsberg	leer	Ed. Krause	
317	Ostotal MS. (Steffens)	Königsberg	leer	H. Mayhoefer	
318	Planet SD. (Schacht)	Aberdeen	Zellulose	H. Mayhoefer	
319	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause	

Pegelstand: 0,50. — Wind: NNW. 1. — Strom aus.
Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Raether-

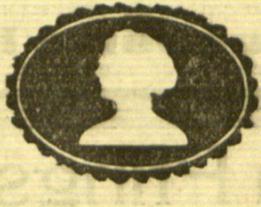
Kinderwagen
Leiterwagen
Roller
Dreiräder

3 u 3. — 211

wöchentlich in Zeitungen empfohlen

Kurt Brosius

Nur nicht so wild Kinder



Ihr bekommt alle Euren Pudding. — Mütter und Erzieher-müssen oft die Kinder beschwichtigen, wenn es Oetker-Pudding

gibt, denn alle wollen den größten Teil davon haben, weil er ihnen so ausgezeichnet schmeckt. — Sie sollten niemals zögern, Ihren Kindern so oft wie möglich Oetker-Pudding vorzusetzen. Er ist wohlschmeckend, nahrhaft und doch leicht verdaulich.

Sie erhalten Dr. Oetker's Puddingpulver sowie Dr. Oetker's Feinkost-Puddings in allen einschlägigen Geschäften infolge des großen Umsatzes stets in frischer Ware. Verlangen Sie ebendasselbst das neue farb. illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F — das Ihnen viele Anregungen zur Bereitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen aller Art gibt. Falls nicht vorrätig, erhalten Sie das Buch gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Dr. August Oetker, Oliva

Zement
Kalk, Rohrgewebe
Gips, Kreide
Dachpappen, Teere

Firnis
Farben, Pinsel
empfehlen billigst
frei Haus

J. Schrolowitz
Fr.-Wilh.-Str. 9/10
Tel. 663

**Schuhmacher-
maschine**
(Dürkopp), geb.
für 320.— Lit zu
verkaufen (2948)

A. Joneleit
Bahrend-Str. 1.

**Kinder-
Wagen**
Opel
Brennabor
Phönix

große Sendung
neuester Modelle
eingetroffen!

A. Joneleit
Friedr.-Wilhelm-
Strasse 1

2 Satz Betten
guterhalten, s. kaufen
gekauft. Angebote m.
Preisangabe unter Nr.
5584 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 2895

2000 Dollar
zur 1 Stelle auf ein
Geschäftsgrundstück
i. Mittelpunkt d. Stadt
von sofort gesucht. An-
gebote unt. 5581 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

**Auto-
Vermietungen**

600 Lit
gegen Sinsen von
Dame in feiner
Position gesucht. Angeb.
unt. 5600 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [2861]

Wuruf 893
3 elegante 7-Eiger-
Stimoufien. (7528)

Petereit
Hospitalstr. Nr. 25

Auto-Wuruf
929
9597) F. Krullis

**Entauto-
Bermietung**
Umzüge u. Ausflüge
für Fr. und Ausland
Tel. 1088

Martin Proukschat
Wühlentort. 10
(2962)

Verkäufe

Gefüllte Tulpen
auch mit Wurzeln zu
haben (2880)

Reißschleier 7
2 Sommermäntel
für junge Mädchen zu
verkaufen (2884)
Polangenstraße 13

Siegestühle
zu haben. (2831)

Wäschkau
Libauer Straße 30.

Kaufgesuche

Slavier guterhalten
zu kaufen
gekauft. Angeb. unter
5582 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. 2864

Amerik. Billard
gebraucht, zu kaufen
gekauft. Angebote m.
Preisangabe unter Nr.
5584 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 2895

**Stellen-
Angebote**

Ordnlicher (2901)
Arbeitswunde
kann sich melden

P. Hoven
Polangenstraße 16

Impfplan 1931

A. Erstimpfungen

Memel

Ambstermine **Nachstermine**

Montag, den 1. Juni, nachmittags 1 Uhr Montag, den 8. Juni, nachmittags 1 Uhr
Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 1 Uhr Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1 Uhr
Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 1 Uhr Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 1 Uhr
Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 1 Uhr Donnerstag, den 11. Juni, nachmittags 1 Uhr

Impfstoff: Antidiphtherische Schule

Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr Montag, den 8. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr
Impfstoff: Schule I Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr Montag, den 8. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr
Impfstoff: Schule III Schmelz

Janischken

Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr
Impfstoff: Schule Janischken

Bommelsbitte

Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impfstoff: Mädchenschule Bommelsbitte

B. Wiederimpfungen

Memel

Freitag, den 5. Juni, nachm. 1 Uhr (Mädchen) Freitag, den 12. Juni, nachm. 1 Uhr
Sonntag, den 6. Juni, nachm. 1 Uhr (Knaben) Sonntag, den 13. Juni, nachm. 1 Uhr

Impfstoff: Antidiphtherische Schule

Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr Montag, den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impfstoff: Schule II Schmelz

Janischken

Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr
Impfstoff: Schule Janischken

Bommelsbitte

Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impfstoff: Mädchenschule Bommelsbitte

Vorstehender Impfplan des Stadtarztes **Dr. Lehmann** wird hiermit veröffentlicht. Befreiung von der Impfung kann nur durch einen am Impftermin vorliegenden ärztlichen Impfbefreiungsschein erfolgen. Ohne ärztliche Befreiung im Impftermin fehlende Impflinge müssen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bis zum 1. Junee des darauffolgendes Jahres nachgeimpft werden. Ansonsten ist die Abgabe von 14 des Reichs-Impfgesetzes befristet werden können und die Abgabe weite Vorübernahme der Impflinge erfolgen kann.

Zu den Erstimpfungen eruchen noch besondere Vorabnahmen, welche zu den Impfterminen mitzubringen und dem Impfarzt vorzulegen sind. Soweit Vorabnahmen nicht zugestellt werden, sind impflichtige Kinder zu einem der vorgenannten Termine zur Impfung zu bringen.

Memel, den 20. Mai 1931.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

**Stellen-
Angebote**

Ordnlicher (2901)
Arbeitswunde
kann sich melden

P. Hoven
Polangenstraße 16

Aufwärterin
wird gesucht (2930)
Bl. Sandstr. 12

Kassiererin
mit fämtl. schriftlichen
Arbeiten vertraut, zur
Aushilfe für etwa
4 Wochen gesucht. An-
gebote mit Angabe bis-
heriger Tätigkeit, unter
Geheimhaltung, unter
5586 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.

**Suche für mein
Uren- und Gold-
waren-Geschäft ein
Lehrfräulein
mit lit. Sprachkennt-
nissen. (2969)**
Uhrmachermeister
Walter Brockoff
(Wilh. Brandt
Nachf.).

Lehrfräulein
für leichte, saubere
Arbeiten, 1.6 gesucht.
Angeb. unt. 5574 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.
Blattes. (2851)

**Suche von sofort ein
anständig, kinderlieb.
Mädchen**
m. Kochkenntniss und
guten Zeugnis. (2785)

Fr. Schorning
Lortzenstr. 9/10, 1. Et.

**Ein schulentlassenes
Mädchen**
kann sich melden (2925)
Wegenerstr. 17/18
Privateingang.

**Sauberes, ehrliches
Mädchen**
fürs Büfett von so-
fort gesucht. Angeb.
unt. 5599 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (2970)

**Ein schulentlassenes
Mädchen**
kann sich sof. melden.
Zu erf. an d. Schül-
tern d. Bl. (2900)

Zum Pfingstfest

besonderes Angebot in

Damen-Taghemde	mit Stickerei- einsatz	2 ⁵⁰
Damen-Hemd hose	mit reichlicher Stickereigarnitur	8 ⁷⁵
Damen-Reformrock	mit Klöppel- Spitze u. Einsatz	5 ²⁵
Damen-Nachthemde	mit Hohlsaum	5 ⁵⁰
Damen-Schlüpfer	mit festem Baumwollgewirk	2 ⁷⁰
Damen-Schlüpfer	Mako, in vielen Farben . . .	3 ⁴⁵
Damen-Schlüpfer	in Kunstseide, gute Qualität . . .	7 ⁸⁵
Damen-Reformrock	in Kunstseiden- trikot, mit Spitzengarnitur	19 [—]
Herren-Oberhemden	in prima Perkal	10 ²⁵
Einsatz-Hemden	. . . . .	5 ⁵⁵
Mako-Hemden	. . . . .	5 ⁴⁰
Mako-Hosen	. . . . .	6 ⁵⁰
Mako-Garnituren	. . . . .	10 ⁵⁰
Herren-Nachthemde	. . . . .	5 ⁸⁵
Herren-Umlegekragen	vierfach	1 ⁹⁵

10% Rabatt
von 10.— Lit bei Barzahlung gewähre ich
während des Eröffnungsverkaufs.

Rudat

RICHARD J. HABER E. P. MEYER

Sucht. Mädchen
von sof. gef. [2904]
Jugendherberge
Schwarzort.

**Ein schulentlassenes
Mädchen**
kann sich melden (2925)
Wegenerstr. 17/18
Privateingang.

**Sauberes, ehrliches
Mädchen**
fürs Büfett von so-
fort gesucht. Angeb.
unt. 5599 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (2970)

**Stellen-
Gesuche**

Jung. Mädchen
sucht Stelle in ein-
fachen Haushalt. An-
gebote unt. 5594 an die
Abfertigungsstelle d.
Blattes. (2913)

**Suche für meine
Tochter
eine Stelle als
Hauswächterin oder
Kinderfräulein.**
Angeb. unt. 5597 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (2945)

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
f. ein, an best. Herrn oder
Dame zum 1. 6. zu
vermieten (2810)
Fischerstr. 4, 1. Et.
bei Krüger

Für mein Glas- u. Porzellan-Geschäft suche ich von sofort ein
Lehrfräulein
perfekt litauisch sprechend.
Carl Goetz, Börsenstr. 10/11
[2925]

2 möbl. Zimmer
im Zentr., mit Bad,
eventl. Telefon, ab
1. 6. oder 15. 6. zu
haben. Zu erf. an
den Schaltern dieses
Blattes. [2914]

2 möbl. Zimmer
der sofort gesucht. An-
gebote unt. 2295 an die
Abfertigungsstelle d.
Blattes. (2927)

2 möbl. Zimmer
Zwei berufst. Damen
suchen von sofort ein
leeres Zimmer
mit Küche oder Mi-
benutzung. Angebote
unt. 5601 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [2903]

**Dame sucht sof. sep.
möbl. Zimmer**
Nähe Hofgarten. An-
gebote unt. 5598 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [2898]

Billig
ist immer die
kleine Anzeige
im „Memeler
Dampfboot“, die
alles rasch be-
sorgt!

Mitten aus einem schaffensreichen, mühevollen Leben entriß mir der unerbittliche Tod plötzlich am Sonntag, dem 17. Mai, nach kurzer aber sehr schwerer Krankheit meinen innig geliebten Mann, den treusorgenden Vater meines eben schulpflichtig gewordenen Kindes, guten Sohn und lieben Bruder, den Sägewerksbesitzer
(2892)

Carl Randel
im Alter von 46 Jahren.
Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an
Klara Randel, geb. Beier.
Die Einäscherung findet am Donnerstag im Krematorium in Tilsit statt.
Schuhstern, den 17. Mai 1931.

Nachruf
Am 17. Mai verstarb unser hochverehrter Chef, Herr Mühlenbesitzer
Carl Randel
Schustern
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gerecht urteilenden und lebenswürdigen Menschen, der allezeit seinen Angestellten ein gütiger Chef war.
Ehre seinem Andenken.
Angestellte und Arbeiter der Schneidemühle Schustern

Zurückgekehrt
Dr. Didzys
2508

Liedertafel
Gute Donnerstag 8 Uhr
Extra-Übung zum Frühkonzert, im Vereinslokal, vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich
Der Vorstand

Gottesdienst in der Synagoge
Donnerstag, den 21. Mai abends 8 Uhr 15 Min.
Freitag, den 22. Mai, morgens 8 Uhr
Freitag, den 22. Mai abends 7 Uhr 25 Min.
Sonnabend, d. 23. Mai, morgens 8 Uhr
Seelenfeier 9 Uhr 45 Min.
Sabbat-Ausgang 8 Uhr 55 Min.
2865) Der Vorstand

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend e. V.
Donnerstag, den 21. Mai, nachm. 5 Uhr
Monats-Versammlung
bei Kollegen Rose, Holzstraße 2882) Der Vorstand

Nachlaß-Auktion
Donnerstag, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr, Schmeltz, Mühlenstraße 27, über: Schränke, Tische, Tafelwaage u. Gewichte, Sandwerkszeug, Haus- und Küchengeräte
Johann Becholdt, Auktionator
Funktstraße 9
2883)

Zwangsvorsteigerung
Freitag, den 22. Mai, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wiesenstr. 25 bei Erich Schlomski ein
Büfett, 1 Sofa (rot) u. ein Toiletentisch öffentlich meistbietend gegen Parzahlung versteigern
Ortgal, Gerichtsvollzieher
Neu eingerichtet für
Strumpf-Reparaturen
jeder Art an Baumwolle- und Seidenstrümpfen
Wäschmistrerei
Martha Skoeries
Breite Straße 2871

Capitol
Tägliche 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäß. Preise (Lit 1.-, 1.50, 2.-)
Auf dem Gipfel des Ruhms
mit Josephine Dunn
Harald Lloyd, der Held
Kapelle Krawetz

Oeffentlicher Vortrag
Donnerstag, d. 21. Mai, 8 Uhr abends in der Advent-Kapelle, Karlstr. 20a
Thema: Gottes grosse Zeitbotschaft für unsere Tage!
Freier Eintritt. Ref. Pred. K. Hilweg 2928

M. Z. V.
Am 2. Pfingstfeiertag nach Ribben. Abfahrt 8.15 Uhr mit Dampfer
„Kurisches Haff“. Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen i. d. Vereinsgeschäftsstelle, Komm. Börsenstraße. [2902]
Sprungfedermatratze mit Keil, neu, zu vert. 2881) **Wilk**
Schuhstraße 6a

Siedertafel
Am 1. Pfingstfeiertag 8 Uhr
Frühkonzert
in Königswäldchen
Der Vorstand.

Liedertafel
Donnerstag 8 Uhr

Mailäfer
zu Pfingsten empfiehlt [2971] **M. Morgenings**
Fr.-Wilh.-Str. 14-15.

Apollo
Donnerstag und folgende Tage
5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise
Lit 1.- bis Lit 2.50

Tonfilm
Die Maske fällt
„Stinfflut“ von Henning Berger mit Lissi Arna, Carla Barthel, Salka Steuermann, Anton Pointner, Karl Etlinger u. v. a.
... ein Spiegelbild menschlicher Fehler, menschlicher Schwächen und Leidenschaften von erschütternder Realistik...
... ein interessanter Stoff! Spannend und überzeugend...

Stummer Film
Verrat
(Die Splonin)
Regie Paul Ludwig Stein mit Jetta Goudal, Victor Varkoni, Joseph Schildkraut
Wochenschau

Kammer
Tägliche 5 1/2 und 8 Uhr
Das Spiel mit der Liebe
Harry Liedtke
Tempo! Tempo!
Luciano Albertini 2970
Wochenschau

Zum Pfingstfest!
Damenwäsche jeder Art
Strümpfe in Flor u. Seide
Schlüpfer, Unterzüge, Kindersöckchen, Sportstrümpfe, Badewäsche
Herren-Oberhemden jeder Art
Krawatten, neue Muster
Socken, Sportstrümpfe
Herren-Gabardine und Regenschirme
Sehr billige Preise
E. Millner
Fleischbänkenstrasse Nr. 2
2918

Große Neueingänge in erstkl. deutschen
Sport
Sohlen- und Schnürschuhe, bequemste halbbreite Form in elegantem Kalbleder, fabelhaft enge Modelle mit normalen Lederablagen [2881]
Neuerwerb der Marke „Mercedes“
Stiefelkönig
W. Loege & M.
Sandelschloß
Marktstraße 48/49
Schuhfabrik
Theaterplatz

IHRE PFINGSTSCHUHE kaufen Sie am vorteilhaftesten in der **Schuhbörse Kurt Brix** Marktstraße Nr. 39 Telefon Nr. 1255 2899

Die Bezirks-Aktionen Memel veranstaltet am 26. Mai, 12 Uhr im Büro des Branntwein-Monopol-Veredelagers, Schützenstraße, eine
Ausschreibung
betreffend den Transport der Waren des Lagers (vom Bahnhof ins Lager, zu den Verkaufsstellen u. i. w.) Angebote, die mit 2 Lit je Tonne getempelt sein müssen, sind 10% der getorberten Summe in bar oder Bankgarantien in veriegelten Umschlägen beizufügen und der die Ausschreibung leitenden Kommission einzureichen. Näheres ist bei der Aktion im Vorverkauf 4, oder im Branntwein-Monopol-Veredelager während der Dienststunden zu erfragen. (2910)

AJS
Motorräder
Wanderer-Görcke-Opel-Brennabor-Naumann-Fahrräder
Spezialfahrräder mit Torpedofreilauf Lit 170.-, 180.-, 200.-
Kinder-Fahrräder
Zwei- und Dreiräder von Lit 45.- an
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Das führende Kaufhaus
Was fehlt jetzt noch zum Pfingstfest?
1 Strümpfe oder Handschuhe
2 Kinderstrümpfe oder Söckchen
3 Krawatten oder Oberhemden
4 Wäsche oder Stricksachen
5 Damen- oder Herren-Garderoben
Alles finden Sie in grosser Auswahl zu sehr niedrigen Preisen im Kaufhaus
Robert Waller
Das Haus der Qualitätswaren 2887

Zum Pfingstfest
Strümpfe
wie sie sein sollen, hautzart, weich, schmiegsam und die Maschen doch eisensfest. Spitze, Sohle und Ferse extra verstärkt. In der Farbe der neuesten Mode entsprechend und im Preise aussergewöhnlich niedrig.
Einige Beispiele:
Damen-Strümpfe in Baumwollflor 1.40
Seidenflor, prima in modern. Farben 2.70
Mako haltbare Qualität 2.85
Kunstseide viele Farben 5.00
Pa. Wäsche in mod. Farben 6.50
Bemmergeseide in mod. Farben 8.25
Damenrollsocken reichlich sortiert von 2.10
Kinder-Söckchen m. farbigem Wollrand 1.35
Kinder-Rollsocken in modern. Farben 2.50
Kinder-Strümpfe, festes Gewebe 1.50
Kinder-Strümpfe, Mako von 2.55
Kinder-Strümpfe, prima Seidenflor 3.25
Während des Eröffnungsverkaufs gewähre ich bei Barzahlung von 10.- Lit 10% Rabatt
Richard Rudat
Inh. E. P. Meyer 2907

Achtung!
Herr Walter Kott, Brauerstr. 1, ist nicht mehr berechtigt, die für die d. Friedrich-Wilhelm-Veredelung u. G. einzusetzen. (2868)
Sauptagentur Memel Babies, Wolfstr. 46

West eingeführte
Striderei
mit grossem Kundenkreis fortzugs halber unter günstigen Bedingungen abzug. Zu erfragen bei [2922] **R. Sprongler**
Mühlendammstr. 11.

Subertus Schwarzort
für Pensionäre und Passanten geöffnet. 2886) **Gasze.**

Großer Spiegel m. Konsole bill. z. verkaufen [2921] **Fleige, Rosenstr. 5**

Wo ist die Bestohlanstalt?
J. Grubert
Eypferstraße 15
Telefon 1198. [2208]

Sportilegswagen
zu verkaufen [2923] **Sanitätsstr. 14**

Für Neubauten
biete zu billigen Preisen an:
Balken und Sparren
Dachlatten, Schalung, Gipsdeckenschalung, Raufbündel, trockenes Holz für Fenster, Türen und Treppen, Kautschuk, Fußbodenbreiter, Holz, Fußbodenbreiter, Türbekleidung.
Holzhandlung Hugo Gube
zwischen den Brüdern Tel. 906 2919

In der Franz Rodschwinow'schen Konkursache soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Verfügbar sind, nachdem zwei Abschlagsquoten von je 10% zur Verteilung gelangten, Lit 15 890,81, wovon noch nachträglich angemeldete Forderungen von Lit 180 sowie Gerichts- und Verwaltungskosten in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind Lit 173 168,50 nicht bevorrechtigte Forderungen, deren Verzeichnis auf dem hiesigen Gerichtssekretariat zu ersehen ist. (2909)
Memel, den 20. Mai 1931.
Der Konkursverwalter
Albert Hieble

Tücht. Büfettfräulein
von sofort gesucht [2942] „Hotel zur Ostbahn“

Angenehme Nebenbeschäftigung
Wir vergeben unsere Infasso-Agenatur für sämtliche Versicherungssparten für die Stadt Memel und Umgegend gegen zeitgemäße Bezüge an Herrn mit guten Beziehungen. Bewerbung, u. 5583 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2867]

Verkäuferin
aus der Kolonialwarenbranche, deutsch und litauisch sprechend, gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 5575 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. [2837]

Für unser Kurwaren-Engros-Geschäft suchen wir für die Sommermonate möglichst **branchenfremde** (2863)
Verkäufer und Lageristen
Litauische Sprachkenntnisse erwünscht.
Gebr. Gronau
Friedrich-Wilhelm-Strasse 33/34

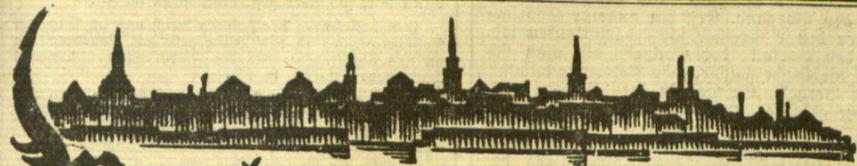
Lebensmittelfabrik f. u. r. redegewandte
Seau
zum Besuch von Geschäftsleuten. Angebote u. 5584 an die Abfertigungsstelle dies. Blattes. 2898

Laufbursche
stellen ein (2947)
Braun & Sturmhoebel
Friedrich-Wilhelm-Strasse 45/46

4-Zimmerwohnung
Veranda, Balkon, in angenehmer Wohnlage zu vermieten oder gegen Wohnung in besserer Wohnlage der Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter 5592 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2925)

1 leeres Zimmer
mit Waschlöscher, für Fabrikationszweck, möglichst mit separatem Eingang, Nähe Küsten-Abtheile oder auch anderweitig, per sofort gesucht. Angebote unter 5593 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2929)

In erstklassiger Geschäftslage des Stadtzentrums wird eine **3-4-Zimmer-Wohnung**
für ärztliche Praxis zu mieten oder tauschen gesucht. Sehr hübsche Laubhölzer, gut gelegen, vorhanden. Angebote unter 5593 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2914)



Memel, 20. Mai

Heute, Donnerstag, den 21. Mai 1931, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

Auslegen der Haffzeichen im nördlichen Kurischen Haff

Mit dem Auslegen der Haffzeichen im nördlichen Teil des Kurischen Haffes ist am 15. Mai begonnen worden. Die Arbeiten werden bis zum 30. Mai beendet sein.

Die Hochwasserschäden im Uberschwemmungsgebiet

Nachdem das Hochwasser nun zum größten Teil gefallen ist, kann man schon im großen und ganzen die von der Uberschwemmung angerichteten Schäden übersehen. Sie sind zum Teil noch größer, als man angenommen hatte. Besonders an den Endstücken des nicht zusammenhängenden Dammes bei Uebermemel und auch an anderen Stellen hat die scharfe Strömung Wiesen und Ackerland ausgerissen, vielfach dazu noch stark verlandet. Die betroffenen Striche werden in diesem Jahr nur einen ganz geringen oder gar keinen Ertrag bringen. Außerdem erfordert das Fortschaffen des Sandes und andererseits das Ausfüllen der Wäher erhebliche Opfer an Zeit und Geld. Der größte Schaden ist auf den Roggenäckern entstanden. Infolge des langen Stehens des Wassers bei verhältnismäßig hoher Temperatur ist die Saat ausgefault. Im ganzen Uberschwemmungsgebiet dürften sich nur einige besonders hochgelegene Felder erholen, die übrigen muß man ausspflügen. Da die Jahreszeit schon weit vorgeschritten ist und das Trocknen des Bodens auch noch einige Zeit dauern wird — niedrige Wäder stehen teilweise noch unter Wasser — ist es zur Aussaat von Hafer und großer Gerste bereits zu spät. Es kommt nur noch kleine Gerste in Frage. Die Nachfrage nach dieser Gerste ist stark, der Preis steigt. Wegen der schlechten Ernteaussichten ist mit dem Anziehen auch der übrigen Getreidearten zu rechnen. Das Aussetzen der Kartoffeln wird ebenfalls in dem Uberschwemmungsgebiet stark verzögert. Bisher hat man nur auf hohen Stellen vereinzelt damit beginnen können.

* Das monatliche Existenzminimum betrug nach der litauischen Kalorien-Unterhaltstation am 15. Mai in der Stadt Memel für eine Person 112,66

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1985). 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 11.50 und 13.05: Schallplatten. 16.30: Konzert. 19.45: Richard Wagner-Konzert. 21: Pedro Calderon de la Barca. Zum 250. Todestag des Dichters. 22.50—24: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 372). 6.45, 11, 18.15 und 14.15: Schallplatten. 16.40: Märchen aus dem Schwarzwald. 17.05: Militär-Gartenkonzert. 18.20: Die bunte Stunde. 20: „Salomo“, Oratorium. 28: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 11.30—14.30: Schallplatten. 16.15: Konzert. 18.25: Stunde des Sandwerfers. 19.20: Richard Wagner. 20.20: Konzert. 21: „Brand“, Schauspiel.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1895). 12 und 14: Schallplatten. 16.30: Konzert. 20: „Das Liebesverbot“.
- Langenberg (Welle 472). 7.05, 10.15, 11 und 12.10: Schallplatten. 18.05 und 17: Konzert. 20: Abendkonzert.
- Mühlacker (Welle 360). 10, 13.30 bis 14.15: Schallplatten. 15.20: Stunde der Jugend. 16.30: Konzert. 22.20—24: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 12, 18 und 14: Konzert. 19.30: „Rohengrin“, Oper. 21.05: „Die Czardasfürstin“, Operette. 22.40—24: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 495). 18: Schallplatten. 19.50: Solistenprogramm. 22.10—23: Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 517). 11, 12, 10.10 und 15.20: Konzert und Schallplatten. 19.25: Was erraten wir aus der menschlichen Stimme? 19.50: Das Licht im Glendhaufe. Erzählung. 20.25 und 22.25: Konzert.

Besser heute als morgen

Postbezieher, die heute noch den Bezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Juni erneuern, schließen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus. Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat Juni 1931 zum Preise von Lit 5,30 mit Zustellung

....., den Mai 1931

Name

Stand

Wohnung

Lit, im Jahre 1918 95,47 Lit. Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit beträgt somit 18,0 %. Eine Familie, bestehend aus zwei Personen, benötigte als monatliches Existenzminimum 172,02 Lit, im Jahre 1918 159,70 Lit. Hier beträgt die Steigerung nur 11,9 %. Noch geringer ist die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit bei einer Familie, bestehend aus fünf Personen, darunter drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren. Für eine solche Familie wurden als monatliches Existenzminimum 261,06 Lit errechnet, im Jahre 1918 241,05 Lit. Die Steigerung beträgt hier 8,3 %. Am 15. April 1931 betrug das monatliche Existenzminimum im Memelgebiet durchschnittlich für eine Person 109,06 Lit, für eine Familie, bestehend aus zwei Personen, 165,80 Lit und für eine Familie, bestehend aus fünf Personen, 250,81 Lit.

* Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte an den Pfingsttagen. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte im Bereich der Stadtpolizeiverwaltung für die Pfingsttage ist zulässig: für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Feiertag von 1 bis 3 Uhr nachmittags, für Blumengeschäfte am ersten oder zweiten Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

* Vermißt wird seit dem 15. Mai die 17 Jahre alte Kontoristin Edith Schulz, die bei Schneidermeister Grünemann in der Fischerstraße beschäftigt war und bei Probian, Jägerstraße Nr. 6, wohnte.

Das Mädchen ist 1,68 Meter groß und von schlanker Gestalt. Es hat ovales, blaßes Gesicht, dunkelblonde Haare (Bubikopf), blaue Augen. Bekleidet war die Schulz mit heller Bluse, schwarzem Rock, hellen Strümpfen, braunen Halbschuhen, mit dunkelgrauem Mantel und weißer Waschenmütze. Sachdienliche Angaben über die Vermißte erbittet die Kriminalpolizei, eventuell unter Telephonnummer 688.

* Unfall. Gestern nachmittag wurde der Sanitätswagen nach einem Sägewerk auf Schmelz gerufen. Beim Rundholabladen verunglückte der Arbeiter Walter Pawils, wohnhaft Mühlenstraße Nr. 35, an einem Bein so schwer, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag ist einem Autobesitzer der Küstererschlag seines Autos mit zwei schräg aufwärtsstehenden Flügeln und eine braunkarierte Reisbede, die an zwei Stellen eingerissen und mit schwarzem Zwirn genäht war, entwendet worden. — In derselben Nacht ist von dem Hause Parkstraße Nr. 6a ein offener Fensterschloß, etwa 40 Zentimeter im Quadrat, ausgehoben und gestohlen worden.

Standesamt der Stadt Memel vom 19. Mai 1931

Aufgehoben: Maschinenarbeiter Georg Wilhelm Angladagis, mit Wirtin Marie Magdalene Jans, beide von hier; Arbeiter Albert Preitkows von hier, mit Arbeiterin Trude Perkams von Friedrichsgräbe. Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Nikolaus Malukas von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Robert Johannes Marus von hier. — Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Der mysteriöse Tod Thomsons

Die Kugel hatte die Schädeldecke durchschlagen — Die Pistole des Erschossenen gefunden

Wie bereits gestern berichtet, wurde der Oberförster Thomson aus Wischwill am Dienstag morgen kurz vor der Oberförsterei in seinem Wagen bewußtlos aufgefunden. Eine blutende Wunde am Kopf zeigte, daß er einen Schuß erhalten hatte. Obwohl die polizeilichen Ermittlungen sofort aufgenommen wurden, konnte bisher mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, wer den Schuß auf den Oberförster abgegeben hat. Die Pistole, die Thomson bei sich führte, wurde später im Walde unweit der Försterei Wolfsgrund gefunden. Aus dieser Pistole war ein Schuß abgefeuert worden. Da aber bei dem Erschossenen noch ein größerer Geldbetrag und sämtliche Wertpapiere gefunden wurden, erscheint ein Raubüberfall kaum wahrscheinlich. Oberförster Thomson stand im 37. Lebensjahr und war seit acht Jahren in Wischwill als Oberförster tätig.

um die einzelnen Förstereien zu besuchen. Spät abends verließ er die Försterei Kaufseden, um nach Hause zu fahren. Der Förster dieses Bezirks begleitete seinen Vorgesetzten noch kurz bis vor Wolfsgrund. Am anderen Morgen gegen 6 Uhr bemerkten die Töchter eines Besitzers, der unweit der Oberförsterei wohnt, das fährerlose Fuhrwerk des Oberförsters die Chauffee entlang kommen. Sie hielten das Fuhrwerk an und fanden im Wagen den Oberförster mit einer Kopfwunde bewußtlos liegend vor. Sie brachten das Fuhrwerk auf das Gehöft der Oberförsterei. Da Thomson noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er mit einem Wischwiller Auto sofort nach dem Städtischen Krankenhaus in Tilsit gebracht. Hier stellten die Ärzte fest, daß Thomson einen Schuß oberhalb des rechten Auges erhalten hatte. Die Kugel hatte die Schädeldecke in der Mitte durchschlagen. Trotz aller Bemühungen der Ärzte ist der Verletzte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Tilsiter Krankenhaus gestorben.

Ueber die mysteriöse Mordtat werden noch die nachstehenden Einzelheiten bekannt: Am Montag nachmittag fuhr Oberförster Thomson mit seinem zweispännigen Fuhrwerk durch die Oberförsterei,

Erster Baltischer Schachkongress

Vom 23. bis 27. Mai

Der erste Baltische Schachkongress, der vom Memeler Schachverein E. W. in den Pfingsttagen vom 23. bis 27. Mai in Memel veranstaltet wird, verspricht ein höchst interessantes Ereignis zu werden, wie es in den Mauern Memels bisher noch nicht zustande gekommen ist. Nachdem der Memeler Schachverein E. W., der seit seinem Bestehen, dem Jahre 1926, dem Ostdeutschen Schachverbande angehört, auf dessen Leiter zu Ostern 1930 in Danzig stattgefundenen 11. Tagung es übernommen hatte, den 12. Verbandskongress 1931 in Memel auszurichten, ersieht es der Vereinsleitung angezeigt, den Versuch zu wagen, den dem Memeler Verein übertragenen 12. Verbandskongress über seinen üblichen Rahmen hinaus zu erweitern und die heutige Memeler Veranstaltung zu einem Baltischen Schachkongress auszugestalten. Freundschaftliche Beziehungen zu den Schachvereinen von Kaunas und Riga, mit denen Memel schon mehrfach auf den 64 Feldern friedliche Wettbewerbe ausgetragen hatte, rechtfertigten die Annahme, daß bei einem in Memel zu veranstaltenden Baltischen Kongress nicht nur die beiden vorgenannten Vereine nicht fehlen, sondern darüber hinaus andere Schachfreunde aus Litauen und den andern baltischen Ländern Veranstaltung nehmen würden, eine Memeler Großveranstaltung zu besuchen. Der Memeler Schachverein hat sich in diesen letzten Erwartungen nicht getäuscht gesehen, nachdem es durch freundliche Unterstützung von Seiten der maßgebenden Memeler Behörden und aus Kreisen der Memeler Industrie und Kaufmannschaft mit Spenden teilweise sehr namhafter Charakter gelungen war, den erweiterten Kongress finanziell sicherzustellen und ihm einen auch äußerlich angemessenen Rahmen zu geben.

Reben den bisher üblichen drei Turnieren des Ostdeutschen Schachverbandes, dem Meisterschaftsturnier, dem Hauptturnier und dem Nebenturnier, finden daher anlässlich des diesjährigen Kongresses drei gleichartige Parallelturniere baltischen Charakteres statt, die nicht nur für Angehörige des Ostdeutschen Verbandes, sondern für sämtliche in Frage kommenden Turnierspieler Estlands, Lettlands und Litauens offen sind, nämlich ein Turnier um die Baltischenmeisterschaft 1931, ein Baltisches Hauptturnier und ein Baltisches Nebenturnier. Das Turnier um die Baltischenmeisterschaft, das an der Spitze der sämtlichen Turniere marschiert und zu dem die Landesverbände von Estland, Lettland, Litauen und der Ostdeutsche Schachverband je zwei ihrer stärksten Vertreter zu entsenden die Berechtigung haben, hat nach den vorliegenden Meldungen eine Besetzung gefunden, die sich nicht nur für Memel sehen lassen darf, sondern darüber hinaus auch in weiteren Kreisen der Schachwelt auf Beachtung Anspruch machen kann. Es haben zu dieser Konkurrenz die beteiligten vier Landesverbände die nachstehenden Spieler von Meistersstärke gemeldet: 1. Der Estnische Schachbund den jungen Landesmeister W. Mikenas-Reval, der in einem im Dezember 1930 in Reval gespielten Turnier sogar den Großmeister Bogoljubow auf dem zweiten Platz verweisen konnte. 2. Der Lettländische Schachbund die beiden Meister F. Apšoneek und B. Petrov, beide von Riga und neben S. Mattison, der leider nicht teilnehmen kann, die stärksten Vertreter Lettlands. 3. Der Litauische Schachverband den Landesmeister S. Macht und den in seiner Spielstärke nur wenig schwächeren Jungmeister J. Viskanecki. 4. Der Ostdeutsche Schachverband sein Ehrenmitglied, Schachmeister P. S. Leonhardt-Königsberg und daneben voraussichtlich — seine bestmögliche Teilnahme an dieser Konkurrenz steht noch nicht genau fest — den zur Zeit wohl Besten der jüngeren Garde des Verbandes, Hansgeorg Müller-Pr. Enlau. Leider hat der Danziger Schachklub, dem vom Ostdeutschen Verbande die Nominierung des Danziger Altimeisters S. Fuchs für die Baltischenmeisterschaft angeboten worden war, hiervon keinen Gebrauch gemacht, es vielmehr vorgezogen, Meister Fuchs in dem Meisterschaftsturnier des Ostdeutschen Verbandes starten zu lassen. Den achten Vertreter für die Baltischenmeisterschaft stellt — mit dem Vorrechte des veranlassenden Vereines — der Memeler Schachverein selbst, und zwar in der Person seines bewährten Vorkämpfers E. Gordon.

Bei der vorgenannten Besetzung; — Apšoneek, Gordon, Leonhardt, Macht, Mikenas, S. Müller, Petrov und Viskanecki — verspricht das Turnier um die Baltischenmeisterschaft, dessen erster Ehrenpreis vom Gouverneur des Memelgebietes gestiftet worden ist, für alle Memeler Schachfreunde ein wahrer schachlicher Bekehrer zu werden.

Das Turnier um die Meisterschaft des Ostdeutschen Schachverbandes 1931 und den Ehrenpreis des Deutschen Generalkongresses in Memel steht in fester Besetzung — namentlich zufolge der Teilnahme von Meister Fuchs-Danzig — dem Turnier um die Baltischenmeisterschaft an Interesse nur wenig nach. Es nehmen daran teil die ostdeutschen Meisterschaftsspieler: 1. Bohia-Altenstein. 2. Frohner-Insterburg (Ostdeutscher Meister 1929). 3. Fuchs-Danzig (Ostdeutscher Meister 1924/27). 4. Gerlich-Danzig (Ostdeutscher Meister 1929). 5. Konikoff-Memel (Dritter in der Ostdeutschen Meisterschaft 1930),

6. Neumann-Königsberg (Stadtmeister von Königsberg 1930). 7. Schlee-Friedland. 8. Pol-Lenkopf-Königsberg, und noch zwei weitere Meisterschaftsturnierspieler, deren Anmeldung entgegengehehen wird. Im Rahmen dieses Turniers um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft wird erstmalig auch der Danziger Pokal, ein von der Juwelierfirma J. Neufeld Söhne in Danzig gestifteter Vereinswanderpreis umfänglich, der demjenigen Verein endgültig zufällt, dessen Vertreter im Verbandsmeisterschaftsturnier dreimal besiegt hat.

Das Baltische Hauptturnier, die dritte Veranstaltung, ausgestattet mit dem Ehrenpreise des Landesdirektoriums für das Memelgebiet als Hauptpreis, weist die nachstehenden Teilnehmer auf: 1. Bloch-Memel, 2. Bormund-Marienwerder, 3. Chomentowski-Riga, 4. Kampar-Riga, 5. Morgenstern-Königsberg, 6. Müller-Tilsit (Vorsitzender des Ostdeutschen Verbandes), 7. Pokrowsky-Riga, 8. Riege-Riga (Stadtmeister von Riga), 9. Strebutis-Königsberg und einen noch heute nicht feststehenden Zehnten.

Im vierten Turnier, dem Hauptturnier des Ostdeutschen Schachverbandes, dessen Ehrenpreise vom Magistrat der Stadt Memel gestiftet worden sind, vereinigt sich vornehmlich die Schär der heimischen Spieler von Bedeutung, nämlich: 1. E. Baikowis-Lauraggen, 2. Parlat-Memel, 3. Ehrenfried-Memel, 4. Ch. Gordon-Memel, 5. Kon-Memel, 6. F. Schaffetter-Memel, 7. Szameit-Memel, 8. Wiemer-Insterburg und noch zwei weitere, voraussichtlich auswärtige Teilnehmer.

Die Teilnehmerliste des 5. und 6. Wettbewerbes, der beiden Nebenturniere, die mit Ehrenpreisen der Memeler Bank und des Memeler Dampfboots ausgestattet sind, läßt zufolge noch nicht abgelaufenen Meldebefehles eine genaue, zur Veröffentlichung geeignete Übersicht noch nicht zu. Auch in diesen beiden Konkurrenzen dürften jedoch neben dem Rigenen Arzte, Dr. med. Wulffius, vorzugsweise einheimische Spieler, Mitglieder des Memeler Schachvereins, starten, um auf den 64 Feldern ihren ersten Vorber zu erkämpfen.

Die Leitung der Kongreßturniere liegt in den Händen des Vorstandes des Memeler Schachvereins E. W., der Herren Rechtsanwalt Hauff, Mittelschullehrer Stein, Kaufmann Jouby und Samuel Burenstein.

Die sämtlichen sechs Turniere beginnen am Sonnabend, dem 23. Mai, vormittags um 9 Uhr, und werden an diesem und den folgenden Tagen mit der Maßgabe ausgetragen, daß an jedem Vormittag (9—11) und an jedem Nachmittag (16—20) von jedem Teilnehmer eines jeden Turniers je eine Partie zu spielen ist. Der Schauplatz der schachlichen Wettkämpfe ist die Aula des Turngymnasiums, Köpferstraße Nr. 26. Den Abschluß der Kongreßveranstaltungen, in deren Verlauf neben der regelmäßigen Jahresversammlung des Ostdeutschen Schachverbandes auch eine Besprechung der zum Kongreß erschienenen Vertreter der Landesverbände über die Gründung einer Baltischen Schachgemeinschaft vorgelesen ist, bildet die am Mittwoch, dem 27. Mai, nachmittags 17.30 Uhr, im Memeler Stadion am Plantagenort (bei schlechter Witterung im großen Saale des Schützenhauses) stattfindende Durchführung einer Schachpartie mit lebenden Figuren, bei der unter Leitung des Studienrats Th. Pichlmayer jugendliche Angehörige des Gymnasiums und Gymnasiums in teilweise historischen Kostümen die einzelnen Schachfiguren verkörpern werden, eine Veranstaltung, die um ihrer erstmaligen Durchführung willen auch das Interesse derjenigen Kreise Memels erregen dürfte, die vom Wesen des Schachspiels bisher noch keine Vorstellung sich haben bilden können oder mögen.

Der Abend des 27. Mai vereinigt dann endlich die Kongreßteilnehmer in Fröhlicher Weinleben zu einer Schlußfeier mit gemeinsamem Essen, in deren Rahmen die Preisverteilung an die Turniersieger vorgenommen werden wird.

Sendekrug 20. Mai

* Fahrraddiebstähle. In letzter Zeit haben die Fahrraddiebstähle wieder zugenommen. So wurden in der Nacht zum 12. Mai zwei Fahrräder, die in der Hofveranda des Kaufmanns Jaak'schen Hauses in Saugen standen, gestohlen. Das eine Fahrrad war ein leichtes Herrenrennrad, schwarz emailliert mit gelben Felgen, das zweite ein Knabenfahrrad. Beide Räder waren ohne Schutzbleche. — Am vergangenen Sonntag wurde einem Besucher aus Rl. Grabuppen sein Fahrrad, das er für kurze Zeit vor der Gastwirtschaft Klemm in Jonaten stehen gelassen hatte, gestohlen. Dieses Rad trug die Marke „Ideal“, hatte schwarzemaillierten Rahmen und gelbe Felgen. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

Schöffengericht Sendekrug

Wildbiberi. Im Januar 1931 fand in Uk-pellen eine Treibjagd statt. Als die Teilnehmer an der Treibjagd an dem Gehöft des Besitzers Max P. in U. vorbeizogen, bemerkten sie etwa 80 Meter vom Gehöft eine Fangvorrichtung für Rebhühner aufgestellt. Der Jagdpächter erstattete Anzeige und bat um Anstellung von Ermittlungen. Im Laufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß Max P. und der Altkirchner Albert P. schon seit längerer Zeit die Jagd auf Rebhühner ausgeübt hatten, ohne hierzu berechtigt zu sein. Sie übten die Jagd in der Weise aus, daß sie ein Netz aufspannten und dasselbe mittels einer langen Schnur vom Boden des Bohnhauses zum Aufklappen brachten, wenn sich Rebhühner darunter befanden. Verschiedene Zeugen hatten beobachtet, wie sie mehrere Vögel Rebhühner auf diese Art und Weise abfingen. Trotz ihrer Behauptung, daß sie die Fangvorrichtung nur zum Auffangen von Spaken aufgestellt hätten, hielt sie das Gericht nach der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte sie anstelle von je drei Monaten Gefängnis zu je 900 Lit Geldstrafe.

Betrug. Der Kaufmann Rastal K. aus M. hatte zwei Kaufleute aus Coabjuhen Kunftionig in Packungen verkauft, die ein bestimmtes Gewicht enthalten sollten. Beim Nachwiegen der Packungen stellte es sich heraus, daß bei dem größten Teil der Packungen an dem angegebenen Gewicht bis zu 100 Gramm und mehr fehlten. Im Termin verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betruges zu 200 Lit Geldstrafe.

Memelgau

Kreis Memel

Ribben, 20. Mai. [Gemeindevorsteher, Sitzung.] Am Sonntag, dem 10. Mai, hatten sich der Präsident des Direktoriums, Bötzger, und Landrat Simonatis nach Ribben zur Prüfung einer Beschwerde, die seitens einiger Gemeindevorsteher über angebliche Unstimmigkeiten bei der Gemeinde- und Badverwaltung eingegangen war, begeben. Zu diesem Zweck war eine Gemeindevorsteherkonferenz einberufen. Die Prüfung in dieser Sitzung hat ergeben, daß die Verwaltung in Ordnung ist und daß für die Aufsichtsbehörden kein Anlaß zum Einschreiten vorliegt. Insbesondere können gegen den Gemeindevorsteher Fröse keine Vorwürfe wegen Unregelmäßigkeiten erhoben werden.

Kreis Heidekrug

Ik. Anten, 20. Mai. [Kirchensituation.] Am letzten Sonntag fand durch den Superintendenten Jovv die diesjährige Kirchensituation statt. Bei dem schönen Sommerwetter waren sowohl der deutsche wie auch der litauische Gottesdienst stark besucht. Nach der Predigt hatte Pfarrer von Midwisch eine Unterredung mit seinen Konfirmanden. Hieran schloß sich eine Prüfung durch den Superintendenten. Auch die im Vorjahre Konfirmierten sowie die Schulkinder nahmen nacheinander an einer Unterredung mit dem Geistlichen teil. Mit einer Ansprache des Superintendenten an die Gemeinde, schloß die Kirchensituation.

Kreis Pogegen

ie. Schmalkeningen, 20. Mai. [Verschiedenes.] Am Himmelfahrtstage bei herrlichem Frühlingswetter machten der Männergesangsverein und die Chorvereinigung gemeinsam einen Ausflug nach der Antikensiedlung. Begleitet vom Kriegler, dem als Ehrenvorsitzenden der Viederkreunde ein „Grüß Gott“ dargebracht wurde, hatte in liebenswürdiger Weise für Sitzgelegenheit gesorgt. Nachdem sich alles am vorzüglichen Kaffee aus Frau Krieglers Küche und an mitgenommenen Kuchen gestärkt hatte, sang man Frühlings- und Wanderlieder. Bei frühlichem Spiel vergingen die Stunden allzu schnell, so daß man erst am Nachmittag den Heimweg antrat.

Stahlverkopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Frana-Josef“-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

sk. Stenischken, 20. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden Montag 271 Käiber und 1 Schaaf verladen. Der Gesamtwert betrug 802 Stück, an Schweinen 275 Stück, letztere wurden von den Fleischern aufgekauft und kamen nicht zur Verladung. Man zahlte folgende Preise: für Käiber von 0,30 bis 1,05 Lit, für Schafe 0,60 Lit und für Schweine 0,65 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Jechterken, 20. Mai. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian wurde am Montag Brenn- und Kuchholz aus den Forstereien der Oberförsterei Dingen verkauft. Der Verkauf des Holzmarktes war gut, wenn auch nicht so groß wie bei den vorhergehenden Märkten. Die Umlade für diesen Umsatz dürfte man in der Frühlingsbestellung zu suchen haben. Der Markt fand auch schon am Nachmittag sein Ende. Es wurden folgende Preise gezahlt: Langholz II 35 Lit, III 30 Lit, IV 25 Lit je Festmeter. Birkenflocken 16 Lit, Kiefernloben 14-15 Lit, Eichenloben 18 Lit, Anihöl 11 Lit und Rutzhol 18 Lit je Raummeter.

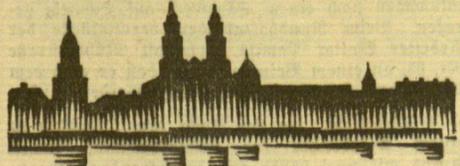
sk. Stenischken, 20. Mai. [Bacon-Verladung.] Es wurden gestern zwei Waggon mit je 85 Bacon-Schweinen nach Deutschland, und ein Waggon nach Memel verladen. Gezahlt wurden in den II-IV Preise von 0,80-0,90 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Ostpreußen

Ein Schwerverbrecher ausgebrochen

Am Montag meldete der Tilsiter Polizeibericht, daß ein wegen eines Schaufasteneinbruchs bei der Firma Raudies & Rugenings in der Deutschen Straße festgenommener Petermann aus Hagen in Westfalen aus dem Polizeigefängnis ausgebrochen sei. Dieser Petermann war, wie sich bald nach seiner Festnahme herausstellte, nicht bloß ein harmloser kleiner Dieb, sondern ein gefährlicher Verbrecher, der nachts in einem Schloß verhaftet wurde, um einen Schloßbesitzer im Deutschen Reich wegen verschiedener Delikte, wie Einbruchsdiebstahl, Bankraub usw. gesucht wird, und von dem man kaum erwarten hätte, daß er sich in Ostpreußen zeigen würde. Der Verbrecher hatte also genau gewußt, weshalb er sich davon machen mußte, und der Tilsiter Polizei wäre also beinahe ein großer Fang gelungen, wenn er ihr nicht wieder entwischt wäre. Auch die verwegene Flucht Petermanns kennzeichnete den gewiegten Verbrecher. Am Sonntag früh um 1/2 9 Uhr wurde Petermann auf sein Verlangen von einem Beamten in den

Waschraum des Polizeigefängnisses geführt. Der Beamte verließ hierauf den Raum, den er hinter sich abschloß. Bald darauf bemerkte eine Dame, die in den Toilettenanlagen spazieren ging, wie sich ein Mann durch die engen Gitter eines Fensters des Polizeigefängnisses zwang und beobachtete mit Interesse den Vorgang. Erst ein anderer Spaziergänger, der den Ausreißer schon davonlaufen sah, meldete dem Vorfalle der Polizei, als man sich jedoch auf die Suche machte, war Petermann längst „über alle Berge“. Er war in der Richtung nach Jakobshöhe gelaufen und wahrscheinlich ist es ihm gelungen, auf einen fahrenden Güterzug zu springen und so entkommen. Bei der Flucht durch das eng vergitterte Fenster des Waschraumes hat der Verbrecher noch seine Fäde in den Eisentrails hängen lassen müssen.



Raunas, 20. Mai

19 000 Wahlberechtigte

Die Stadt ist in acht Wahlbezirke eingeteilt worden

h. Die Aufstellung der Wählerlisten zu den Selbstverwaltungsorganen in der Stadt Raunas ist am 15. Mai abgeschlossen worden. Die Wählerlisten enthalten die Namen von 19 000 Wahlberechtigten. Die Stadt ist in acht Bezirke eingeteilt worden. In jedem dieser Bezirke befindet sich ein Wahllokal. In diesen Wahllokalen liegen auch die Wählerlisten aus, die bis zum 20. Mai eingesehen werden können.

Ausschreibungen

Die Bildungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung den Bau eines Gebäudes mit Zentralheizung, Wasserleitung, Kanalisation und Ventilation. Angebote müssen bis zum 26. Mai, 2 Uhr nachmittags, bei der Bildungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums in Raunas abgegeben werden, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die Geschäftsabteilung der Eisenbahnverwaltung kauft für Eisenbahnwecke 7000 Tonnen Holz. Angebote müssen bis zum 28. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Geschäftsabteilung der Eisenbahnverwaltung in Raunas abgegeben werden. Hier sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Die Stadtverwaltung in Ilmerge vergibt bis zum 28. Mai, 12 Uhr mittags, den Bau eines massiven zweistöckigen Schulgebäudes. Nähere Be-

dingungen sind bei der Stadtverwaltung zu erfahren.

Brände

h. In den letzten Tagen haben in Vitauen mehrere Brände stattgefunden, darunter auch ein größerer Waldbrand in Keistadors. Der angerichtete Schaden ist groß. Im Dorf Datsky im Kreise Ditta brannten die Scheune und ein Stall des Landwirts Jodeitis nieder. Die Frau des Landwirts, die aus dem brennenden Stall eine Kuh retten wollte, erlitt schwere Brandwunden. In dem Kreise Ponimecz vernichtete ein Großfeuer das Gehöft des Landwirts Kumbinens im Dorfe Pajodzai. Witterbrannt sind zwei Kühe, ein Pferd und sämtliches Geflügel. In dem unweit von Raunas gelegenen Dorf Kacergai brannte das Wohnhaus des Landwirts Petraitis bis auf die Grundmauern nieder.

o. In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück des Besitzers J. Butauskas in Schaft ein Feuer, dem der Stall und die Scheune zum Opfer fielen. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, wurde der Bruder des Besitzers verhaftet. — Im Dorfe Lankelesiai brannten sämtliche Gebäude des Besitzers Geldauskas nieder. Auch ein Teil des Viehs kam in den Flammen um. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Der Remarque'sche Film

„Im Westen nichts Neues“

wieder in Raunas

Auf Wunsch eines zahlreichen Publikums läuft im Kino „Forum“ in Raunas vom 18. Mai ab einige Tage der Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ nach dem Remarque'schen Roman. Da die Kinos in der Provinz keine Lichtapparate besitzen, gelangt der Film nur in Raunas selbst zur Ausführung. (2868)

Dangessen

Verkaufe mein Grundstück

30 Ma, davon 12 Ma. Wiefe, d. a. d. Chaussee bei Brökuls. (2791) Klinskolt, Dangessen Post Brökuls.

Auffasskasten

mit Röhren und Kanis-Strohfüße zu verkaufen (2768) Gut Wetzidal bei Garsden

Größere Verkäufertochter, 17 Jahre alt, sucht pass. Stelle zur Erlernung der Wirtschaft. Angeb. unter 5587 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Abort

ist auszuführen in Bomm-Witte 133 Abort u. Danggrube auszuführen (2862) Breite Straße 20

Heidekrug

Deereise

vom 23. bis einschließlich Dienstag, den 26. d. Mis. Bernhard Hoffmann, Dentist Heidekrug

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 22. d. Mis., mitt. 12 Uhr, sollen in Gr. Jagstchen d. V. Michel Kallwies (2992) 1 Bulle und 2 Fährstüben öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

Plauschwarren

Abzugsberechtigten

Bullen

14 Monate, gute Abstammung, verkauft Jagst, Plauschwarren Kreis Pogegen (2947)

Unsere Leser in Vitauen

bitten wir, folgendes gefl. beachten zu wollen:

- Bei Lieferung der Zeitung durch uns im Wege der Postüberweisung ist das Bezugsgehalt auf der Post ohne Postanweisung übernimmt die Post die Lieferung. In diesem Falle sind etwaige Reklamationen zunächst auch bei der Post (nicht bei uns) anzubringen.
- Will ein Bezugsnehmer, der wie zu 1) verfahren hat, späterhin seine Bestellung wie zu 2) aufgeben, so sind wir entsprechend zu benachrichtigen, damit Doppelbestellung (Lieferung durch die Post und durch uns) vermieden wird.

Verlag des Memeler Dampfboots.

h. Die sogenannte Reinlichkeitswoche, die nun schon zum vierten Male alljährlich stattfindet, ist in ganz Vitauen mit dem geistigen Luge eröffnet worden. Das Zentralkomitee, unter dessen Leitung die „Generalkommission“ vorgenommen werden soll, hat von Raunas aus Broschüren und Aufklärungen versandt, um die Landbevölkerung wenigstens über den Zweck der veranstalteten Reinlichkeitswoche zu unterrichten.

h. Verkehrsunfälle. In der Nähe der Schmidt'schen Fabrik in Scharan wurde gestern abend der dort wohnhafte Antanas Savira von einem Koffel des zwischen der Rauner Altstadt und Panemune verkehrenden Autobusses Nr. 1 so unglücklich gestreift, daß er zu Fall kam und dabei schwere Verletzungen erlitt, die ihn in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Auf der Wilniaus-gave in Raunas überfuhr das Personauto Nr. 315 die 4jährige Tochter der Einwohnerin Jaja. Das Kind mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

h. Ansteckende Krankheiten. Vom 8. bis 15. Mai wurden in Raunas insgesamt fünf Fälle ansteckender Krankheiten registriert, davon drei Fälle an Magentypus, ein Fall an Scharlach und ein Fall an Flecktypus.

h. Einen treuen Beiräger konnte die Rauner Kriminalpolizei festnehmen. Bei einem Hausbesitzer auf dem Grinen Berge, der ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung ein Lagergebäude bauen ließ, war ein junger Mann erschienen, der sich für einen technischen Angestellten bei der Rauner Stadtverwaltung ausgab und von dem Hausbesitzer ein Schweigegehalt von 150 Lit forderte, widrigenfalls er sofort Anzeige erstatten würde. Der Hausbesitzer, von den Drohungen des jungen Mannes eingeschüchtert, handigte ihm 125 Lit aus und verfracht, den Rest in kürzester Zeit zu bezahlen. Nachdem sich der junge Mann entfernt hatte, erkundigte sich der Hausbesitzer bei der Stadtverwaltung über die Personalien des angeblichen Angestellten, wobei er feststellen mußte, daß dort von einer solchen Person nichts bekannt war. Der Hausbesitzer erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei, die den Beiräger am nächsten Tage festnehmen konnte.

h. Verkehrsunfall. In der Straßengasse Saisves-Mesa-Kanto-gave stieß der zwischen der Rauner Altstadt und Panemune verkehrende Autobus mit einem Personauto zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Ein Kind verbrannt

la. Platen, 20. Mai. Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Gedminas in Kadakiai ein Feuer. Als das Feuer zum Ausbruch kam, war der Besitzer nicht zu Hause. Da der Brand sich rasch über das ganze Grundstück ausdehnte, gelang es nicht allein zu Hause gebliebenen größeren Kindern nicht mehr, ein einhalb Jahre altes Kind aus dem brennenden Hause zu tragen. Das Kind wurde später unter den Trümmern als Leiche geborgen.

o. Biltija, 19. Mai. [Ueberfallen.] Auf dem Wege von Raundonvaris nach Biltija wurde ein gewisser J. Makauskis von Räubern überfallen und beraubt. Am nächsten Tage gelang es der Polizei, die Täter festzunehmen.

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

„So,“ sagte der Herr und zeigte seinem ersten Diener zwei Reihen zusammengerechter Zähne. „Wie er wieder fort?“

„Nicht gleich, er erkundigte sich nach Ihnen, gnädiger Herr — ich hatte den Eindruck, daß es ein Reporter war oder so etwas.“

Fräulein Godwin fühlte auf einmal eine auf fallende Schwäche in den Knien. „Ein kleiner Mann unbestimmten Alters, nicht wahr?“ fragte sie mit etwas belegter Stimme. „Mir scheint, wir sind ihm begegnet.“

„Das ist wohl möglich — er verließ das Schloß vor etwa einer Stunde.“ Herr Meth entfernte sich mit würdig wallenden Rockhöfen und Margaret wendete ihr erbläutes Gesicht zu Jan.

„Um Gotteswillen — wenn das wirklich ein Reporter war —“

„Es war keiner, Fräulein Godwin. Es war Karel Fries, ein Detektiv aus Amsterdam.“

„Sie kannten ihn?“

„Ja, ich erkannte ihn gleich, wollte Sie aber nicht unnötig erschrecken, denn ich dachte, er wäre mdalicherweise zu seinem Privatvergnügen hier.“

„Und das sagen Sie so ruhig?“ Ichrie sie aufgeregt. „Er hat nach Ihnen gefragt. Wenn er nur ein einziges Mal mit Ihnen zusammentrifft, ist alles verloren.“

Jan Tegel wiegte sich auf auseinandergepreizten Beinen hin und her, die schrägen, dunklen Brauen standen wie Warnungssignale über flammend blauen Augen, die gleich ungebändigten Tieren die Weite des Schloßhofes durchleuchteten. Er sah in diesem Augenblick so haarsträubend ungezogen aus, so sehr aller, aber auch aller Dinge fähig, daß Margarets lächelnder Schreck verdrängt wurde von einer tiefen und aufrichtigen Teilnahme für die Mutter dieses furchtbaren Jungen, die ihm ertragen hatte, als seine Mentalität noch nicht durch lange Hofen und die Notwendigkeit, für sein Brot zu sorgen, in ihrer Auswirkung behindert war,

und sie vermutete, daß diese bedauernde Frau wahrscheinlich frühzeitig ins Grab laut.

„Meinen Sie, daß ich jetzt Hilfe brauche?“ fragte er.

„Ich dachte eben, daß Sie eine Mutter brauchen,“ entgegnete Fräulein Godwin, ohne sich ihrer würdevollen Antwort bewußt zu sein.

Die bösen Tiere in den Dubenaugen zogen plötzlich die Krallen ein. „Ja,“ sagte er ruhig und seine Stimme klang tiefer. „Fühlen Sie das auch?“

„Ich meine — Sie müssen ein schrecklich wilder Junge gewesen sein. — Manchmal kommt's einem zum Bewußtsein — ich sah Sie vorhin ausfällig an —“ entgegnete Margaret hotternd und spürte mit Verrger, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, wenn Sie mich ansehen, und es schadet auch nichts, wenn Sie Sie und da einen Gedanken an mich verschönden. Ich habe über jede Phase unserer Bekanntschaft nachgedacht und kam zu dem Schluß, daß Sie mich nicht so ohne weiteres im Stich lassen dürfen, denn Sie haben mir zu solch glänzendem Aufstieg verholfen, daß es mehr als grausam wäre, mich in der Not wie ein unbrauchbares Werkzeug fortkumeren.“

„Derr Tegel,“ stammelte die Engländerin betroffen, „es ist weder meine Absicht, noch meine Art, Fremde in der Not abzuschütteln, aber wenn der Mann wirklich ein Detektiv war, ist meine Hilfe wahrscheinlich nicht von Belang.“

„Das spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß Sie mich als Freund betrachten, mehr wünsche ich im Augenblick nicht. Leben Sie wohl, Fräulein Godwin.“

Seine Finger wurden von einer harten, knochigen Hand schmerzhaft zusammengepreßt, dann ging Jan fort, ohne ihr weitere Aufmerksamkeit zu schenken, und Margaret machte sich mit müden Beinen auf den Heimweg.

Je mehr sie über die ganze Sachlage nachdachte, desto niederdrückender schien sie ihr. Da waren erheils die de Wuntens; Denbrij, der ihren unbedachten, und wie sie heute erkannte, gewissenlosen Vorschlag, den Waler als Dirk Boosch in Oldebove einzuschmuggeln, ebenso unbedacht und ebenso gemisslos ausübte. Nachgerade begann sie ihm diese Willfährigkeit und Sorglosigkeit zu verübeln und

meinte, daß amerikanische Geschäftsleute wahrscheinlich nicht so scharf zwischen Feind und unfair unterscheiden wie die Männer jener Kreise, in denen sie bis jetzt beheimatet war. — Dann war da Frau de Wuntens — eine Frau von puritanischer Engberzigkeit, zu der sie trotz aller guten Vorsätze in kein wärmeres Verhältnis kommen konnte und die — Margaret war sich ganz klar darüber — trotz aller Bibelsprüche ziemlich egoistisch war.

Warum hatten beide gelogen oder doch die Wahrheit verborgen, als sie die junge Gesellschaftlerin bei dem Glauben ließen, daß dies Haus Frau de Wuntens gehöre? Möglicherweise hatte die alte Frau einen großen Teil ihres einstigen Vermögens verloren und ihr Stolz hinderte sie an dem Bekenntnis, daß Sparfamkeit am Platz wäre. Dies würde auch das Verhältnis ihres Sohnes zu dem ordinären Geldmann erklären haben und ebenfalls die zähe Suche nach dem Waplan, von dessen Auffindung ein lukratives Geschäft abhing. Aber Leute, die kein Geld haben, wohnen nicht im Regina-Hotel und sie vermeiden es auch, ziemlich überflüssige Gesellschaftlerinnen zu engagieren. Sie besitzen weder kostbare Schmuckstücke, noch reifen sie mit großen Summen, und wenn man ihnen Schmutz und Geld raubt, nehmen sie das nicht so leicht, wie es die de Wuntens taten. Nein, Geldmangel konnte es nicht sein, Hendrij's Briefstache war immer voll Banknoten.

Margaret Godwin lächelte ein nachdenkliches und bitteres Lächeln und wieder dachte sie, daß die Welt sehr klein sei. Sie hatte früher geglaubt, sie wäre nur für jene Glücklichen klein, denen der Erdball Tummelplatz ist für die großen Kaufleute wie Boosch, die ihre Hände über Kontinente streckten, und alles ergriffen, was ihren Zwecken tauglich schien. Das dicke Bündel Aktien in ihres Vaters Safe trug die Unterschrift „Vanwieten“, und dieser weltbekannte Name eines afrikanischen Konzerns war für sie niemals mehr als ein Begriff gewesen. Solche ungeheuren Unternehmungen konnten noch ungeheurer werden, sie konnten durch unfaßbare Konstellationen auch Geld verlieren, oder ganz zusammenbrechen, aber daß man in die Nähe der Männer, die ihr Spiel eigenhändig spielten, kommen könnte, hatte außerhalb ihres Denkens gelegen.

Margaret lächelte bitter und nachdenklich, als sie sich sagte, daß sie jede Nacht in einem Bette schlief,

das früher Vanwietens Eigentum war, und daß sie jeden Tag mit einer Puppe sprach, die die Rolle jedes Mannes darstellte, der den alten Schloßherrn und ein paar hundert seiner Aktionäre zugrunde richtete. Boosch und Vanwieten — zwei große Namen, deren Klang von Peking bis Paris, von Kapstadt bis Newyork tönte, und dazwischen Margaret Godwin, ein unbedeutendes, aber schmerzhaft lebendes Opfer des Titanenkampfes —

Margaret hörte im Wohnzimmer laut sprechen, doch als sie nach kurzem Klopfen die Türe öffnete, fand sie Mutter und Sohn in tiefem Schweigen. Frau de Wuntens hatte die Brille fortgelegt und sah mit hart zusammengereistem Mund in der Ecke eines Möbels, das äußerlich wie ein Sofa ausah, in Wirklichkeit aber ein Ueberbleibsel der spanischen Inquisition war. Sie betrachtete ihren Sohn, der eine schwarze Zigarre rauchte, mit ärgerlichen Blicken, und jeder konnte sehen, daß die beiden augenblicklich nicht gleicher Meinung waren.

„Kommen Sie nur herein, Fräulein Godwin,“ tönte die Stimme Johannes, als ihre Gesellschaftlerin zögernd auf der Schwelle stehen blieb. „Sie waren lange aus.“

„Ich suchte Herrn de Wuntens in Oldebove. — Etwas sehr Peinliches ist geschehen, ein Detektiv hat nach Tegel gefragt.“

Fortsetzung folgt.

Zeitungsfache

An das

Postamt

Unfrankiert in den Briefstücken zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

Das wilde Tier als Patient

Von
Ludwig Zukowsky, wissenschaftlicher Leiter von Hagenbeds Tierpark in Stellingen

Die Tierhaltung in den zoologischen Gärten macht es notwendig, den vielen verschiedenartigen Pfleglingen auch die erforderliche Behandlungsweise bei Krankheiten und Unfällen angedeihen zu lassen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß sich eine Behandlung bei gefangengehaltenen wilden Tieren wesentlich schwieriger gestaltet als bei den Haustieren. Können doch oft genug vom Tierarzt kaum die richtigen Diagnosen gestellt werden, da die zum Teil äußerst bewehrten und kräftigen Tiere nur gefesselt eine Untersuchung zulassen und diese bei größeren Raubtieren und anderen gefährlichen Tieren nur durch das Gitter vor sich geben kann. Durch diese Schwierigkeiten unterscheidet sich die Tätigkeit eines Hausierarztes schon recht sehr von der seines Kollegen im Tiergarten; muß letzterer doch auch genau vertraut sein mit den sehr verschieden gestalteten und ausgestatteten Vertretern der erdlichen Tierwelt. Ein Hausierarzt würde beispielsweise bei einer Giraffe vergeblich nach einer Gallenblase, bei einem Flurpferd ebenso vergeblich nach einem Blinddarm suchen, andererseits wäre er wohl erstaunt, bei einem Ferkel statt der bei den Säugtieren sonst meist vorhandenen sieben Halswirbel neun und bei den Raubschweinen einen Magen mit zwei großen Blinddärmen vorzufinden. Außerordentlich schwierige Aufgaben stellen besonders die Operationen von wilden Tieren in der Gefangenschaft an den behandelnden Veterinär. Stets wird es sich als notwendig erweisen, den zu behandelnden Teil des Tieres und dieses selbst an eine bestimmte Stelle zu fixieren, um dem Arzt seine Tätigkeit zu ermöglichen. Das geschieht auf sehr verschiedenartige Weise. Es gibt da eine Fesselungsmethode, die vorzugsweise bei den großen Raubtieren, wie Löwen, Tigern und Bären, angewandt wird, bei der das Tier mittels einer Schlinge um den Kopf dem Gitter nahegebracht wird. Weitere breite Fesselgurte werden dann um die Vorder- und Hinterbeine gelegt — eine Tätigkeit, die bei ungewandten Vätern oft längere Zeit in Anspruch nehmen kann —, mit deren Hilfe der Patient auf die Seite gelegt und mit dem zu behandelnden Körperteil auf eine Weise in die Nähe des Gitters gebracht wird, daß die Operation von außen her erfolgen kann. Eine andere Art ist die Unterbringung in einer so engen Kiste, daß die Tiere keine Gelegenheiten haben, größere Bewegungen auszuführen. Oft werden die Patienten auch — eine bei scheuen Haustieren zur Vermeidung von Verwundungen angewandte Methode — mit Hilfe großer Holzklappen so in die Enge getrieben, daß ihnen jeglicher Raum zum Entweichen abgechnitten ist; im gegebenen Augenblick wird das Tier von gewandten Vätern gepackt, zu Boden gedrückt, eine große Holzklappe mit größter Schnelligkeit über das Stück gelegt und durch Reute so beschwert, daß es keiner Bewegung fähig ist, andererseits aber keinen Schaden erleidet.

Um auf die speziellen Fälle von Tieroperationen einzugehen, so seien zunächst die in Tiergärten am häufigsten vorkommenden Fälle von einseitiger Amputation der Eingeweide von Stiel- und Schwimmgabeln erwähnt, nämlich derjenigen Knochen, an denen die äußersten, sogenannten Handflügel befestigt sind, durch deren Verlust der Vogel das Flugvermögen verliert. Auf diese Weise macht man die Tiere für eine Haltung im Freien geeignet, ohne daß der Besitzer befürchten müßte, jemals einen Vogel durch Entfliegen zu verlieren; schwingt sich ein solcher Einflügler aber dennoch einmal in die Luft, so gelingt ihm nur eine ungefähre Purzelbäume oder Kreisflüge. Wesentlich interessanter gestalten sich erklärlicherweise die durch Unfälle oder durch Krankheitsfälle notwendig werdenden Operationen an großen, wehrhaften Tieren. Und in diesem Fach wird besonders ein Veterinär in einem Institut wie Carl Hagenbeds Tierpark, das durch seine Eigenart als größte Tierhandlung der Welt ein stetes Kommen und Gehen frischgefangener Pfleglinge voraussetzt, die eingehendsten Studien machen können. So müßten beispielsweise gelegentlich Krallenoperationen an Löwen, Tigern, Leoparden und Bären vorgenommen werden. Eine so hart einwärts gerichtete Kralle oder ein verwachsenes Sehnglied sind hier die Erzeuger von bössartigen Entzündungen, Eiterungen und Geschwüren. Je nach Art und Umfang der in Mitleidenschaft gezogenen Stellen muß dann die Kralle beschnitten, abgenommen oder gar das Krallenglied amputiert werden, nachdem das Tier in der oben beschriebenen Weise gefesselt und vorbereitet wurde. Vor einigen Monaten mußte in Hagenbeds Tierpark ein fast erwachsener Löwe wegen einer umfangreichen grübelartigen Stirngeschwulst geschnitten werden. Nach dem Festlegen des Tieres leitete ein leichtes Tupfen mit einem von desinfizierender Flüssigkeit getränkten Tuch die Operation ein, und ein einziger, etwa 18 Zentimeter langer Schnitt des haarreichen Stalpell beschnitt den Wulst vollständig von seinem überfließenden Gewächs. Ist es in der Regel außerordentlich schwierig, den Raubtieren ein Betäubungsmittel einzugeben — Injektionen werden aus zweckmäßigen Gründen gern vermieden —, so betäuben sich die größten unserer Landäugetiere, die Elefanten, leicht durch das Einnehmen größerer Dosen von Rum, Kognak und Arrak. Wenn ein solcher grauer Rüsselträger mehrere Liter Alkohol in seinem Magen aufgenommen hat, so legt er sich behäbig auf den dickhäutigen Bauch, um seinen Nerven auszuschlafen; bei solcher Gelegenheit ist das Tier leicht auf die erforderliche Weise zu fesseln und die Operation, die sich bei diesen Geschöpfen meist auf die Stoßzähne, die Nase und die Haut erstreckt, dann erfolgen. Immer gehen die Operationen an Elefanten aber nicht so glimpflich ab; es sei nur an den Fall im zoologischen Garten zu Rom erinnert, bei dem der Tierarzt seinen Tod fand. Einer der größten Elefantenbullen, die Carl Hagenbed im Laufe der Jahrzehnte importierte, das Schmuckstück des Berliner zoologischen Gartens, „Harry“, litt jahrelang an einer schweren Fistel des Schneidezahnes — der Stoßzahn des Elefanten ist kein Eckzahn, sondern als echter Schneidezahn ein Bestandteil des Zwischenkieferknochen —, ohne daß ihm der Mensch in nennenswerter Weise helfen konnte. Die Natur half sich selbst, indem eine langwierige Eiterung sowohl das Zahnfleisch als auch den Nerv zerstörte. Bei den Hunderten von Elefanten, die Carl Hagenbed importierte, sind Hautbehandlungen durch operative Eingriffe an der Tagesordnung; neigt doch die Elefantenhaut, die trotz ihrer Stärke einer besonderen Behandlung und Pflege bedarf, außerordentlich zu subutanter Eiterbildung, so daß die Epidermis frisch eingetroffener Elefanten fast täglich auf die Hautbeschaffenheit untersucht werden muß. Unglücksfälle, mit denen die zumeist einge-

wöhnte Tiere erhaltenden zoologischen Gärten weniger zu rechnen haben, sind die gelegentlich vorkommenden Knochenzapfen- und Rosenrost- oder Bakterienruhr bei Hohlhörnern und Hirschen in Tiergroßhandlungen wie bei Hagenbed, wo die Tiere noch mit dem untrüglichen Stempel der Wildheit eingeliefert werden, gewissermaßen frisch aus der Freiheit. Das Geweih der Hirsche ist besonders im Wasse sehr empfindlich, wenn das Blut der Hauptschlagader durch die noch weiche, unfertige Anlage zirkuliert, die trotz der Empfindlichkeit oft genug durch Dummhirschen oder Angst ihrer Träger gebrochen wird. Die danach erfolgende Blutung ist gewöhnlich sehr stark, und es muß als Hauptaufgabe des Tierarztes gelten, die Stange wieder in der natürlichen Lage auf der Nase zu befestigen, was durch Umwicklungen mit holzteegetränkten Mullbinden oder ähnliche Verfahren erzielt wird. Ist der Rosenrost, der Urspuren und Nährboden des Geweihs, verkehrt, so können monatelange Wachstumsstörungen nicht vermieden werden, und es bleibt abzuwarten, in welcher Gestalt sich der Aufbau des Kopfes vollzieht. Hörner von Antilopen, Ziegen und Schafen werden am besten geschnitten. Oft müssen auch bei jüngeren Hohlhörnern schiefe oder abnorm gebogene Hörner durch Streckverfahren gerichtet werden. Welche Epitoden sich vielfach bei dem Vorbereiten für die Operationen abspielen, sei durch einen Fall in Hagenbeds Tierpark veranschaulicht, bei dem ein jugendlicher, etwa anberthaltjähriger vorderindischer Sambarhirsch wegen Wastgeweihsbruchs in der oben geschilderten Weise unter eine Holzklappe gebracht und durch Belasten von vier Reuten am Entweichen verhindert wurde. Als die ersten Eingriffe erfolgten, wollte sich der Patient aus seiner eingekerkerten Lage befreien, ein zweimaliges Ruden ging durch den Körper und — im Wogen stützten die vier Männer in den weiten Raum; es folgte auch nicht verschwiegen werden, daß ein in Stellingen Tierpark praktizierender Vertreter eines bayeri-

gen Adelsgeschlechts in doppeltem Salto in eine Ecke flog, aus der er sich, vom Duschschlag getroffen, mit weitauferstrenem, klaffendem Beinleiste hervorkramte und geduldig ausdauern mußte, bis eine neue Hofe zur Stelle war. Es ist unglücklich, über welche Kraft ein verhältnismäßig so kleiner Körper verfügt, doch, obwohl Vorsicht in der Nähe der gefährlichen „Mahlernen Säufe“ geboten ist, so genügt oft eine ungeübte Bewegung des Tieres, um bei ihm einen Weindruck herbeizuführen und es wertlos zu machen. Operative Eingriffe bei Straußen gehörten während der Blütezeit der Hagenbedschen Straußenfarm, in der rund 76 dieser langhalsigen Vögel untergebracht waren, zur Tagesordnung. Es waren zum größten Teil die Folgen der diesen Vögeln eigenen Dummhirschen und Ferkeler, die tierärztliche Hilfe notwendig machte. So mußten des öfteren Verwundungen und aufgerissene Hälse behandelt werden, ja, einem australischen Strauß wurde ein gefressenes und im Halse festgegebliches Stück Schlacke aus der Speiseröhre durch die Halswand mit Erfolg entfernt. Besonders interessant gestaltete sich hier die alljährliche Federernte. Die Vögel wurden nacheinander in eine Ecke getrieben und zur Vermeidung des Entfliehens mit einem über den Kopf und Hals gezogenen Strumpf gebunden, unter dem sie sich merkwürdig ruhig und geduldig verhielten. Darauf begann die Federernte durch geschwindes Kupieren der großen Schwanz- und Schwanzfedern kurz über der Haut. Die festgegebliche Federpöse aber wurde nach einiger Zeit, wenn sie lockerer geworden war, mit Leichtigkeit aus der Haut gezogen. Flupferde leiden oft an ausgewachsenen, in verkehrter Richtung in den Rücken hineinwachsenden Geißeln, so daß eine Verkrümmung unbedingt notwendig ist. Man läßt diese Dichtäuter in einen Knäuel beissen, versucht zwei Schlingen seitlich durch den Rücken zu legen und bindet den Unterkiefer nach unten und den Oberkiefer nach oben fest, so daß der Tierarzt seine Arbeit verrichten kann. Der Zahnschmelz bei diesen Tieren ist so fest und glatt, daß meist erst mit Feilen vorgearbeitet werden muß; selbst die härtesten Knochenzangen sind für den Zweck der Schmelzabtragung nicht zu gebrauchen. Aus diesen kurzen Beispielen kann der Ferner-



Francois Poncet,

der Unterstaatssekretär im französischen Ministerpräsidium, vertritt neben Briand Frankreichs Interessen in Genf. Poncet, der der französischen Schwerindustrie nahesteht, wird allgemein als der Nachfolger Briands betrachtet.

stehende die Schwierigkeiten erkennen, die sich dem Tiergärtner bei der Behandlung seiner Patienten entgegenstellen. Der Beweggrund einer schnellen und sicheren Abhilfe ist nicht in erster Linie in der Vermeidung von Verlusten zu erblicken, sondern in dem mitleidigen Bestreben, die meist stummleidenden vierbeinigen und geflügelten Genossen von ihren Qualen zu befreien. Vorbedingung für eine solche Behandlung ist, wie bei allen Vorfällen mit lebenden Tieren, Liebe zur Kreatur. Da den Tieren wenig Ausdrucksfähigkeit eigen ist, so ist manchmal das sichere Erkennen bestimmter Krankheiten in Frage gestellt.

Konteradmiral a. D. / Der Panzerschiff-Ersatzbau

Der sogenannte Friedensvertrag setzte die deutsche Flotte auf eine Stärke herab, die nach Schätzung der Vertragsgegner ihr einen gewissen Rang als Seemacht nominell erhalten sollte, jedoch wurden ihr die beiden auch für wirksame Verteilung unentbehrlichen Waffen des U-Bootes und Flugzeuges vorenthalten. Nachdem alle fertigen Kriegsschiffe der Ablieferung, alle unfertigen der Zerstörung anheimgegeben waren, sah sich die Marine nur noch im Besitz von sechs alten Minenschiffen (+ 2 Reserve), sechs alten Kreuzern (+ 2) und 24 Torpedobooten (+ 8) nebst dem notwendigen Zubehör an Minensuchbooten und Spezialfahrzeugen, die aber nicht bewaffnet sein durften.

Für den Ersatz dieser alten Schiffe waren genaue Vorschriften im Vertrag enthalten und zwar sollte der Ersatz der sechs Minenschiffe nicht größer sein als 10000 Tonnage bei einer Lebensdauer von 20 Jahren. Für Kreuzer war die Grenze 6000 Tonnage, bei 15 Jahren Lebensdauer, für zwölf Zerstörer (große Torpedobooten) 800 Tonnage (15 Jahre) und für zwölf Torpedobooten 200 Tonnage (15 Jahre). — Die alten Minenschiffe „Braunschweig“, „Elbe“, „Hessen“, „Dannover“, „Schlesien“, „Schleswig-Holstein“, „Preußen“ und „Goeben“ hatten sämtlich seit 1926 die Altersgrenze überschritten und waren kaum noch als Kampfmittel brauchbar, teilweise völlig unbrauchbar, ja nicht einmal mehr betriebssicher. Nachdem mit dem Ersatz der Kreuzer der Anfang gemacht war, und das fünfte dieser wohl gelungenen Neubauten vor der Ablieferung steht, war derjenige der Minenschiffe nicht länger zu umgehen, wollte man nicht die eigentliche Kampfkraft der Flotte völlig verfallen lassen. Die Größengrenze von 10000 Tonnage stellte dabei eine schwer zu lösende Aufgabe.

Man hatte die Wahl zwischen einem langsamen, schwer bewaffneten und gepanzerten Schiff — eine Art Küstenpanzer oder Monitor — und einem schnelleren, auch schwer bewaffneten aber leichter geschützten Typ, der offensichtlich vielseitiger und nutzbringender zu verwenden war. Das Resultat liegt in der Konstruktion der „Ersatz Preußen“ vor. Das Schiff ist in vielen Fachbesprechungen der Welt — nicht immer ohne Nebenabsichten — als ein technisches Wunder, jedenfalls als eine geniale technische und militärische Lösung kritisiert worden. Das fran-

*) Standarddeplacement, d. h. ohne Brennstoffe und Reservepfeifenwasser, die bei modernen Schiffen gleich etwa 3000—4000 Tonnage betragen. Alle früheren Kriegsschiffe wurden nach dem Brutto-Deplacement gerechnet.
**) Inzwischen aus der Flotte gestrichen.

zösische Urteil ging — in bewusster Uebertreibung — dahin, daß mit dieser deutschen Konstruktion alle Kreuzer der Welt entwertet und auch alle Minenschiffe ihm gegenüber machtlos seien. Solche Uebertreibungen sind abzulehnen.

Die Geschichtseigenschaften der neuen deutschen Schiffe

Sind vielmehr, nüchtern betrachtet, die folgenden: Die Geschwindigkeit von 26 Seemeilen übersteigt die aller fremden Minenschiffe. Es ist daher richtig, daß die deutschen Panzerschiffe — die im Auslande mit Vorliebe als Panzerkreuzer bezeichnet werden — sich bei normalen Sichtverhältnissen dem Kampf mit stärkeren Gegnern entziehen können. Gegenüber den starken und schnellen Schlachtkreuzern Englands und Japans trifft dies nicht zu. Ihr hoher Fahrbereich gestattet wochenlange Unabhängigkeit von der Brennstoffversorgung. Was die fremden Kreuzer angeht, die sehr stark (andere sind noch stärker) bewaffnet sind, so ist die Artillerie der deutschen Schiffe ihnen an Reichweite, Wucht und daher Treffsicherheit stark überlegen. Gefährlos bliebe eine solche Begegnung jedoch nicht und würde immer eine sehr schnelle Vereitelung erfordern, um die Feuerüberlegenheit zu wahren. Die waffentechnischen Einrichtungen der neuen deutschen Schiffe stehen auf der Höhe der Zeit,

jedes einzelne wäre mehr als zwei Schiffen der alten „Preußen“-Klasse gewachsen. Diese außerordentlichen Fortschritte sind ebensowohl der deutschen Konstruktionskunst

wie gewissen technischen Erfindungen zu danken. (Schweißverfahren statt Nietens, Leichtmetalle, die namhafte Gewichtsparsparnis ermöglichten.)

Militärpolitisch bedeutet die Fertigstellung der neuen Schiffserie das Folgende:

Deutschland hat sich um den Verbleib Ostprehnens zu sorgen.

Der Weg dorthin ist durch den polnischen Korridor und starke Besetzungen gesperrt. Im Konfliktfall hat Ostpreußen nur auf dem Seewege über Pillau—Königsberg Versorgung und Unterstützung zu erwarten, in dessen Platte das ständig verstärkende polnische Geschwader mit seiner ebenso ständig wachsenden polnischen Flotte liegt. Französische Unterstützung ist Polen zugesichert. Die neue deutsche Flotte ist das Beste, wie wir gesehen haben, was einer solchen Gefahr entgegenzustellen wäre. Nicht für die Kombination allein, sondern für alle zu erwartenden Fälle der Seeverteidigung — soweit sie praktisch diskutierbar sind — namentlich den Schutz der Zufahren über See (75 v. H. aller Einfuhr) ist das Beste geschaffen, was im Rahmen der bestehenden Verhältnisse möglich war. Ein Geschwader solcher Schiffe wird:

auch für den Fall, daß Deutschland seine Neutralität zu verteidigen hat

dem Reiche einen ganz anderen Rückhalt verleihen, als die heutige überalterte Flotte. Die Ersatzbauten sind daher, ohne den Frieden zu gefährden, ein höchst wertvoller Zuwachs für die Sicherheit des Reiches. (Der Heimatdienst).

So was hat Paris noch nicht gesehen...

Die Attraktion der Kolonialausstellung — eine Tschedin im Nationalkostüm

* Prag, 19. Mai
Sonderbare Dinge berichten tschechische Blätter von der Pariser Kolonialausstellung, für die hier eine große Propaganda gemacht wird. Die Staatsbahnen und verschiedene Privatgesellschaften fertigen ganze Expeditionen nach Paris ab. Jeder Tuareg noch flamme die Tempeltänzerinnen hätten jedoch auf die Pariser solchen Eindruck gemacht, wie eine tschechische Frau, die im „Kroj“, d. h. im Nationalkostüm erschienen war. Als diese Frau, so schreibt ein tschechisches Blatt, in ihrem Nationalkostüm die Ausstellung betrat,

verlor sie sonst taktvollen Pariser völlig ihre Fassung.

Es war vergeblich, ihnen zu erklären, daß diese Frau aus einem kulturell sehr fortgeschrittenen Lande komme und daß sie keineswegs zu den Attraktionen der Ausstellung gehöre. Der „Erfolg“ unserer Landsmännin war

durchschlagend. Nicht nur die Pariser machten halt, sondern auch die schwarzen Kolonialsoldaten eilten herbei, um die unbekannte Tempeltänzerin zu bewundern. Diesen Dingen muß schließlich ein Ende bereitet werden. Unser Nationalkostüm ist zwar sehr schön, aber es ist doch schon mühsam und wirkt im tatsächlichen Leben nur noch als lokale Kuriosität. Es ist etwas anderes, wenn diese Kostüme bei feierlichen Gelegenheiten zu Hause gezeigt werden, in der Fremde sollten unsere Leute im „Kroj“ nur in Ausnahmefällen auftreten und vor einer Defensivität, die vorher genau darüber belehrt wurde, welchen Ursprungs diese Trachten sind. Nach den vielen Hunderten unserer Landsleute, die die Ausstellung besuchten, fragte kein Mensch, auf diese einzige Frau richtete sich das ganze Interesse der Pariser. Nach dieser Frau machten sie sich ein Bild von unserem Lande und seinem Volk.

Wenn man weiß, daß die Franzosen uns sowieso gern mit Zigeunern verwechseln,

ist es kein Wunder, daß sie in dieser Ansicht bestärkt werden, wenn wir in Paris im „Kroj“ herumlaufen. Unsere Behörden müssen diesem Unfug mit allen Mitteln ein Ende machen.

Die Ausgrabungen in Noreja

* Graz, 18. Mai. Universitätsprofessor Dr. Walter Schmied hat die Grabungen in Noreja in Obersteiermark abgeschlossen und neuerdings zwölf Häuser ausgegraben, so daß nunmehr dreißig Häuser durchforscht sind. Außerdem ist es gelungen, die antike Stadtbefestigung in einer Länge von 194 Metern freizulegen. Sie besteht aus einem Steinwall und Holzpalisaden mit vier Türmen und einem 420 Meter breiten Stadttor mit zwei halben Tortürmen. Vor dem Mittelsturm der Palisaden wurden zwei römische Belagerungstürme festgestellt, woraus geschlossen wird, daß Noreja von den Römern im Sturme genommen worden ist. Durch die Grabungen ist in Ergänzung der antiken Nachrichten die Lage der Hauptstadt von Noricum eindeutig bestimmt.

Panzerkreuzer „Deutschland“ fertig zum Stapellauf

auf dem Gelände der Deutschen Werft in Kiel. Man erkennt rechts deutlich die Lauffläche, von der aus der Reichspräsident den ersten deutschen Nachkriegsbau tauchte und zu Wasser ließ.



Dr. Mechthild Kranzbühler

Gedanken über das Frauenstudium

Es wird heute immer noch zuviel über die Unbestimmtheit des Studentenlebens gesprochen, besonders wenn von der Studentin die Rede ist. Man hört da so viel von Freiheit und Ungebundenheit, von Sorglosigkeit. Fast mißbilligend klingt der Ton, in dem es gesagt wird. In Wahrheit steht es aber da heute sehr anders aus. Viel grauer und trüber als noch vor einigen Jahren. Ja, wir sind frei und ungebunden und können als Studentinnen tun und lassen, was wir wollen. Wann wir nach Hause kommen, danach fragt uns im Semester keiner, und wohin wir gehen, kümmert niemanden. Es denkt aber auch niemand darüber nach, ob wir glücklich gehen oder traurig kommen. Wir haben das schöne Vorrecht und die große Verantwortung — das haben wir vor unseren Müttern beides voraus, dank großer Frauen, die es schwer hatten, um es uns leicht zu machen — früh unser eigener Herr zu sein. Aber schadet uns das etwa? Sind wir denn deshalb sorgloser und unbeschwerter? Ganz gewiß nicht! Was auf uns wie auf allen heute schwer lastet, uns oft mühsam zu machen scheint, das ist die große Frage, die hinter all unser Tun steht: Was wird aus uns studierten Frauen? Da kann keine und keine eine Antwort geben. Wir wissen nur das Eine, und das wissen wir sehr lange schon allzu genau, wir müssen arbeiten, mehr als je zuvor, um uns durchzusetzen und uns neben dem Mann weiter behaupten zu können. Das scheint mir einer der wesentlichsten Punkte in dieser Zeit der Krise. Wird die Frau das weiter halten, was sie bisher geleistet hat, und was sie mit der Tatsache, daß sie überhaupt studiert, zu halten versprochen hat? Wir stehen heute in Reich und Gütlichkeit mit den berufstätigen Männern, alle Berufe stehen uns offen, überall haben sich Frauen bewährt. Doch der Konkurrenzkampf, nicht zwischen Mann und Frau, sondern allein schon unter den Männern, wird weiter um sich greifen, er ist heute schon brennend genug geworden. Und darum wird es die Frau doppelt schwer haben. Darüber muß sich jede klar sein, die studieren will oder studiert.

Man denkt da an den Anfang des Studiums, an die Beweggründe zu dieser oder jener Disziplin zu gehen. Sie sind verschieden und individuell. Daß heute zuviele Frauen studieren, darüber bedarf es doch kaum eines Wortes. Selbst die Zahl der männlichen Studierenden hat längst die Bedarfsziffer überschritten. Die Vorbedingung zum Studium ist das Abituriatexamen. Fast jedes junge Mädchen einigermaßen begabter Eltern, das ohne besondere Neigung, sei es künstlerischer, hausfraulicher oder sportlicher Art, herangewachsen ist, macht das Abitur. Das ist sehr gut so. Aber die Folgen sind doch folgenschwere als man denkt. Das Reifezeugnis zieht meistens eine Reihe langer Studienjahre nach sich. Das sollte man bei der Wahl eines akademischen Berufs wohl bedenken. Wer heute ein Studium beginnt, hat die große Pflicht, sich klar über seine Ziele und sein Wollen zu sein. Er sollte auch sehr genau seine Begabung prüfen und wissen, über welche Kräfte er zu verfügen hat. Seine sollte es nur noch den einen Grund zum Studium geben: das unbedingte Gefühl, daß eine außerordentliche Begabung und Neigung gerade zu diesem einen Beruf vorhanden ist, daß man nichts auf aller Welt lieber ergreifen möchte als gerade dieses Studium. Und weiter ist der feste Wille nötig, in dem späteren Wirkungskreis ganz aufzugehen und opferbereit, denn es kostet Opfer, in jeder Hinsicht, sein Möglichstes zu leisten. Alle anderen Gründe, die jetzt noch eine Frau bewegen sollten, ein Studium zu beginnen, sind nicht gültig. Die Universität soll keine Schule sein, die Anforderungen stellt, die Kulturträgerinnen ausbildet, aber sie sollte keine Anstalt sein für junge Mädchen mit allgemeinen Interessen, die nicht wissen, wo sie mit ihrer Zeit und ihrer Kraft unterkommen sollen.

Wie ist denn nun solch ein Studiengang, so ein Studentinnenleben? Das wird oft gefragt, man kann da nur sehr schwer und allgemein antworten: das ist bei jeder anders, sie sind alle verschieden. Es gibt aber doch eine ganze Menge, was sie alle gleich erleben, und vor dem sich fast keine verschließen kann. Da sind z. B. die ersten Semester. Sie sind uns allen noch in ihrem rosigsten Glanze in Erinnerung, obwohl wir auch damals schon nicht so ganz unbekümmert waren, wie es sich vielleicht anhören könnte. Oft sind sie auch ganzlich verblaßt und nebelhaft verfunken, man wundert sich, wohin man damals die Zeit brachte. Wohl hatte man schon von Anfang den Willen zur Arbeit mitgebracht, aber es wurde uns nicht ganz leicht gemacht. Wahllos und unbestimmt, ohne feste Richtung, überall tastend, verunsichert, flammerte man sich fest und ständig rutschte man

in die scheinbar bodenlose Tiefe der Wissenschaft zurück. Dies ist ein Zustand, den jeder Student jeder Disziplin, die nicht einen ganz festen Lehr- und Stundenplan vorschreibt, durchzumachen hat. Wer weiß, vielleicht ist dieses verzweifelte Suchen gar nicht so zu unterschätzen, denn eines Tages wird es ganz plötzlich anders. Da hat man auf einmal den Anschluss. Und jetzt geht eigentlich das „Student sein“, so wie man es sich vorgestellt hat, erst richtig an. Jetzt weiß man plötzlich, wo der Platz ist, auf dem man zu stehen hat. Vorher war man ein Glied einer großen Gemeinschaft, ohne eigentlich zu wissen, was die Gemeinschaft wollte. Man erkennt seine eigenen Kräfte, man lernt endlich wissen, wo die Stärken und wo die Schwächen sind. Dann wächst das Interesse und die Freude an dem Wissen. Man lernt nicht mehr isoliert, hier eine Tatsache, dort eine Idee, jetzt eine Theorie und so die Praxis. Nein, man ahnt auf einmal die großen Zusammenhänge, man weiß das Gelehrte einzuordnen und man begreift irgendein Stück, und wenn es nur ein kleiner Zipfel ist, vom großen Weltgeschehen. Es kommen selbständige Referate und Seminar-

Zum Wandern und fürs Wochenende

Für jeden Sonderzweck geeignete Kleidung zur Verfügung zu haben, wird heute nicht mehr als Luxus gewertet. Im Gegenteil, man spart dabei, weil man die besseren Kleider für gutes Wetter oder anspruchsvollere Gesellschaften haben kann. Und wenn wir all die hübschen seidnen und kunstseidnen Sommerstoffe haben, die elegante Verarbeitung bedingen, werden wir beizeiten auch für ein paar Wäscheleiden sorgen, in denen es sich gut wandern läßt. Natürlich müssen sie am besten immer so gearbeitet sein, daß man sich überall darin sicher bewegen kann. Weidwandstoffe beispielsweise eignen sich vorzüglich zu Kleidern, die man im Sommer im Hause, im Garten oder auf einem Spaziergang in ländlicher Gegend anlegt. Besucht man aber darin ein Gartenlokal, in dem auch Damen mit Nachmittagsanzügen sich befinden, so wird man sich unsicher und ein wenig zurückgesetzt vorfinden. Das aber vermeidet man am besten, wenn man den Kleidschnitt zwar einfach hält, doch einen Wäschstoff in Wolle, Kunstseide, Seiden, Baumwolltrips oder Musseline wählt, der ein wenig durch sein Muster pudt und, wenn er einmal fleckig oder Regen bekommen hat, durch die Wäsche wieder neu erkeht.

Will man das Wander- und Wochenendkleid recht billig zusammenstellen, dann braucht man nicht mehr als drei bis vier Meter Stoff auszugeben und hat doch eine Modenauswahl in verschiedenen Arten. In Baumwollmusseline gibt es reizvolle Muster aus hellem und gediebertem Grund schon für den Bruchteil der vorerwähnten Summe. Und es brauchen nicht immer Dirndlkleider daraus gearbeitet zu werden, die ja bekanntlich nur schlanken Figuren und jüngeren Damen vorteilhaft stehen. Der einfachste Modellschnitt läßt sich durch Spitze- oder Bogenschneiden des Leibchens zu jeder Figur abwandeln. Man figt die sehr modernen kurzen Ärmelchen ein und paßelt die Ränder mit einfarbigem Stoff ab. Oder

man verzieret diese Kleider mit ausgefachten Blenden aus dem Kleidstoff, die mit selbst erdachten Schmuckstücken in waldedem Twist bestochen werden. Dunklere Wanderkleider lassen sich durch helle Leinen- oder Ripstragen und Aermelaufschläge aufhellen. Wenn man will, kann man diesen Garnierungen noch farbige Pünktchen oder größere Muster aufsticken.

Einfarbige Leinen- oder Baumwolltripskleider werden in diesem Sommer an den Ärmeln und am Rand des Hockers rundgeschneitten und gegangenen Rockes mit zweifarbigem oder gebümmtem Band veräubert. Eine Arbeit, die recht reizvoll wirkt, schnell von der Hand geht und wenig kostet. Wenn man sich zu einem solchen Kleid noch ein Nädchen mit langen Ärmeln aus dem gleichen Stoff mit demselben Auspusz arbeitet, dann hat man einen Anzug, der immer wieder schnell aufgefrißt ist und in dem man sich stolz sehen lassen kann.

Zum Wandern in den Bergen braucht man etwas stabilere Kleidung. Ein Rock aus Strickstoff, Tuch oder Tweed wird in Glodenform zugeschnitten, und ein paar Taschen werden aufgesetzt oder eingenäht, damit sich Taschentuch und Kleingeld schnell und sicher unterbringen lassen. Eine Hemdbluse ist bestimmt vorhanden, und wenn es in den Bergen überraschend schnell kühl wird, zieht man eine Strickweste oder einen Pullover über. Vorteilhaft ist ein Lumberjack, auch Kletterweste genannt, aus lederartigem Stoff, und etwas teurer aus Wildleder, das vorn geknöpft wird, und dem vier Taschen eingearbeitet sind. Wenn man solch ein Lumberjack mit vollem Strickstoff füttert, ist man gegen Hagel und auf den höchsten Bergspitzen sogar gegen Schnee gefeit. Solch ein Lumberjack hält jahrelang und wird zum Wandern und zu jedem Sport im Sommer und Winter ein zuverlässiger Begleiter sein. mkk.

Wenn die jungen Spargel schießen

Mit der schönen warmen Jahreszeit beglücken uns auch wieder die wohlsmekendsten jungen Gemüse. Unter ihnen erhebt sich der Spargel besonderer Beliebtheit. Nachstehend einige Anweisungen für erprobte Spargelgerichte.

Allgemeine Vorschriften

Frische Spargel müssen recht zart und weich aussehen und müssen sich leicht brechen lassen. Die Köpfe dürfen ganz wenig rot oder bläulich schimmern. Man schält die Spargel vom Kopf beginnend nach unten, indem man oben dünn anfängt und die Schalen langsam wider werden läßt. Die unteren Enden schneidet man kurz ab.

Spargelsalat

Der in Salzwasser weich gekochte Spargel wird auf ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Ein Teil des noch lauwarmen Spargelsaftes vermischt man mit Essig, Öl und Pfeffer, einer Prise Zucker und fein gehackter Petersilie. Man kann beliebig noch andere Küchenträger dazu geben. Auch die Spargelstückerchen, mit einer fertigen verdünnten Mayonnaise angerichtet, sind sehr wohlsmekend. Verfeinert wird der Salat, wenn man Krebschwänze oder Hummerfleisch hinzusetzt.

Spargelgemüse

Gut geschälter, in gleichmäßige Stücke gebrochener Spargel wird in schwachem Salzwasser weich gekocht. Von Butter und Mehl wird eine helle Schwike gemacht und die Spargelbrühe dazu getan. In die gut verfochte Sauce, die man mit Muskatnuss abschmeckt und mit laurer Sahne und einem Gelbei verfeinern kann, tut man die abgetropften Spargelstücke.

Spargelaufbau

Die gebrochenen Spargelstücke werden in eine Aufbaufform gefüllt, die fertig bereitete Sauce darüber gegossen. Das Ganze wird mit Butterstücken belegt und geriebener Schweizerkäse daraufgestreut und im heißen Bratofen ¼ Stunde gebaden.

Stangenspargel in zerlassener Butter

Die geschälten Spargel bindet man zu zehn bis zwölf Stangen gleichmäßig zusammen und läßt sie in Salzwasser weich kochen. Der Spargel ist gar, wenn sich die Köpfe leicht eindrücken lassen. Man tut die Spargel auf eine Porzellanplatte, entfernt den Bindfaden und gibt reichlich zerlassene Butter darüber. H. R.

Begegnungen zwischen Frauen / Von Hanna Bünnig-Vissering

Der frostklare Abend hat die Stadt in seinen hellen, glühenden Mantel gehüllt. In einer entlegenen Straße Berlins drückt sich ein kleiner, verlassener Hund frierend an eine Mauer und wimmert leise. Eine vorübergehende Dame kreuzt ihn mitleidig, eine andere opfert ein Stückchen Stoff und deckt ihn zu. Die beiden Frauen kommen in ein Gespräch miteinander, und da sie ohne ein anderes Ziel nur den schönen Winterabend genießen wollen, gehen sie gemeinsam weiter. Beim Plaudern kommen sie von diesem zu jenem. Und aus der Betrachtung heraus, daß sie allein spazieren gingen, sagt die eine: „Ich habe niemand“ — „Ich habe eigentlich auch niemand“ — und Einigkeit schlingt eine Kette um beide.

Zwei Schicksale werden im Wandern erzählt, die sich folgerichtig aus den Naturen entwickelten, so gibt es auch kein Erkaunen hier oder dort. Einfach und klar sprechen die beiden Frauen miteinander, und jede fühlt: so wahr spricht man nie zu denen, die unsere Namen kennen und die wissen, woher wir kommen, wohin wir gehen. Daher die vielen Mißverständnisse um uns her.

Als sie sich zum Abschied die Hände reichen, streifen ihre Blicke fragend einander: Wer? Wo? Aber keine gibt Antwort darauf. Sie trennen sich, noch von weitem im gräßlichen Licht ein Verbundenheit.

Zwei Frauen der Großstadt, deren Wege für den Abend einiger Stunden sich kreuzten, die sich mit Namen nicht kennen, aber die viel umeinander nun wissen. —

Träumend kam sie einem immer entgegengeglendert, die junge Annamaria. Wenn man in ihrem Gesichtskreis auftauchte, mußte man sie meistens noch anrufen, daß sie nicht, ohne einen zu bemerken, vorüberwende. Hatte sie es dann aber erkannt, daß man ihr begegnete, sprachte ihr liebes Gesicht vor Freude über das unerwartete Sehen. Sehr häufig kam ihr aber bei diesen Treffen ein plötzliches Erinnern, daß sie doch etwas getrunken hatte, und der Schluß dieser unerwarteten Begegnungen war oft ein: Keht, marsch, marsch, um irgendeinen vergessenen Gegenstand irgendwo wieder zu erlangen. Sie gab sich große Mühe mit wechselndem Erfolg, nicht so vergesslich zu sein. — Wer ebenso leicht vergaß sie, wenn sie einmal von jemandem getränkt worden war, Mit derselben Freude wie alle ihre Bekannten begrüßte sie den Mißfaktler womöglich schon am nächsten Tage. Bei ihrem sonst sehr fe-

sitiven Wesen war dieses Dinnnehmen und Vergessen von Kränkungen erstaunlich.

Heute kam sie mir wieder in sich versunken entgegen; sie war ernter als sonst, und da sie anspruchsvoll ihre lieben Sachen beieinander hatte, gingen wir ein Stück Wegs zusammen. Sie sprach traurig von einer Freundin, die sie getroffen hatte, die ihr von ihrer schweren Jugend erzählte, in der sie Härte und Ungerechtigkeiten erfuhr, und die sie fürs Leben widerstandslos machte. An Annamarias eigener Jugend gemessen, die ich kannte, erschien mir das Schicksal ihrer Freundin nicht sonderlich schwer, darum sagte ich ihr erstaunt: „Ich finde, daß deine eigene Jugend viel schwerer war.“ — Als ob sie mich nicht gleich begriffe, versank sie in Nachdenken, dann gab sie mir den Schlüssel zu ihrem schönen, freien Wesen, ihre Stimme klang gut und hell: „Das ist etwas ganz anderes. Sieh einmal, ich habe immer klar empfunden — auch schon, als ich ganz jung war — daß alle Kränkungen, die mir zugefügt wurden, aus eigenen Unzulänglichkeiten, aus einer Schwäche heraus geschahen, so haben sie mir nie wehe getan und ich habe sie immer schnell vergessen.“ —

Wie gerne würde wohl mancher die Schwäche des Vergessens hinnehmen, wenn er dafür die Gnade und das Glück des Vergessensmühsens mitbränge. — — „Arbeiten sich zeigen und beim innern Schauen trauen.“

redet, dann ruft dieses Wort ganz sicher nicht die bestimmte Vorstellung eines Frauentyps hervor, ebenso wenig wie der „Student“ einen durchaus einheitlichen Menschen verkörpert. Man braucht nur durch die Gänge der Universität zu gehen, einen Blick in die Hörsäle zu werfen, ein wenig hellhörig ihre Gespräche zu beobachten und man wird finden, wie verschieden die „Studentin“ ist. Es gibt da eine große Menge, sie ist in der Lebenszahl: frohe, gesunde, frische, recht gut angezogene junge Mädchen, schlank, sportliche Gestalten. Ihre Eltern können das Studium mit mehr oder weniger großen Opfern bestreiten. Diese Studentinnen meinen es meistens ernst mit ihrer Arbeit. Sie sind klug, haben das Herz und den Verstand auf dem rechten Fleck. Sie gehen den vorgeschriebenen Gang und haben Freude und Glück in ihrer Studienzeit. Ein großer Teil von ihnen wird bald heiraten, sie werden glückliche Frauen und Mütter werden und haben den großen Vorteil, daß sie als Frauen, die etwas gelernt haben, als Helferinnen des Mannes und kluge Beraterinnen ihrer Kinder, die Studienjahre nie zu bereuen haben. Es gibt da aber auch sehr ernste, blasse Gesicht, die eine merkwürdig erschreckende, sorgenvoll beschnittene junge Stirn haben. Sie sind immer bei der Arbeit zu sehen, immer allein, ihre Welt scheint die Universität zu sein. Sie tragen unter größter Entbehrung ihre einfachen, spärlichen Kollegkleider. Ihr Studium bestreiten sie durch Nacharbeit oder ihr Nachstudium ist die Folge von anstrengender Büroarbeit am Tag. Sie schweigen still über ihr Doppelleben. Man erfährt nur selten davon, nur durch Zufall, oder wenn man sich um sie bemüht. Diese Art der Studentinnen, die in der letzten Zeit erschreckend zugenommen hat, fest sich größtenteils aus ganz außerordentlich begabten Frauen zusammen. Ihr Gegenpol ist die junge, elegante, sorglose Dame. Sie geht vom Vormittagskolleg zum Tennis, vom Nachmittagskolleg zur Cocktail-Party. Sie nimmt das „Kolleg-Hören“, denn darauf beschränkt sich ihr Studium, als angenehme Unterbrechung hin. Sie gibt sich, da sie als „studierte Frau“ fungieren kann, die eigene Beruhigung, eine Tätigkeit zu haben, „fortschrittlich“, „modern“, ja „geistig“ zu sein. Aber das ist zu wenig, das ist schlimmster Dilettantismus. Solche Frauen sollten die Universität nicht betreten.

Ein Blick auf den Mensamittagstisch zeigt den frohen Sinn und das heitere Lachen, das doch trotz aller Sorgen und Not dort herrscht. Man fühlt, daß hier gute Kameradschaft gehalten wird, durch die und durch. Es geht da ein selbstverständlicher Ton um, von menschlicher Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit, unter den Studentinnen, aber nicht weniger zwischen Student und Studentin. Eine große Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Kameradschaft zusammengeschlossen. Und darum sollten sich die Studentinnen wohl überlegen, wenn sie Versammlungen unter sich einberufen, um sich gegen unbegründete Angriffe und Vorwürfe von seiten männlicher Studenten zu wehren. Was tut es denn viel, wenn sie und da noch einer ist, der es mag, das Recht der studierten Frau anzugreifen? Man sollte an der Universität keine Dramatik einziehen, die Männern den Beitritt verwehrt. Denn außer Studentenverbindungen — die Frau sollte diese alte Einrichtung des Mannes durch nichts zu ersetzen suchen — gibt es kaum eine Gesellschaft und Vereinigung, die der Frau auf der Universität den Zutritt verweigert. Fragen wir die Jungen, die von Anfang an neben der Studentin auf der Kollegbank saßen und mit ihr in der Mensa Kaffee tranken. Sie haben es nie anders gemerkt und können und wollen sich die Hörsäle und Seminare nicht ohne Frauen denken. Und fragen wir die Väter, die noch wissen, wie es damals war, als sie auf der Universität nur Männer, Männer und wieder Männer arbeiten sahen, selbst sie haben sich nicht nur daran gewöhnt, nein, sie haben erkannt, wieviel Bereicherung die Frau in das Leben der Universität bringt. Jede kluge Studentin weiß, wieviel Schönheit, Freundschaft und Kameradschaft sie zu verleben hat in dem kleinen Kreis Gleichgestimmter, den sie sich oft sehr rasch schafft. Sie weiß nur zu gut, daß sie, trotz gleicher Arbeit, eine Atmosphäre schaffen kann, in der sie als Frauen den Studenten das beglückende Gefühl von sorgsam gepflegtem und behütetem Dasein gibt. Jede Frau, die studiert und einmal studiert hat, wird fürs Leben eine Reihe guter Freunde gefunden haben, Studenten und Studentinnen, die ihr stets bereitwillig und opferfreudig zur Seite stehen werden. Wie viele Männer haben auf der Universität ihre Lebensgefährtin und Mutter ihrer Kinder gefunden! Und das ist, abgesehen von aller Wissenschaft, vielleicht das Allerbeste am Studium, daß wir das menschliche Erlebnis haben. Und wenn es heute noch Männer gibt, die von der Vermählung der Frau reden, eine Vermählung, deren Grund das Studium sein soll, dann haben sie sich die Studentin nicht gut angesehen! Es werden andere sein, die das sagen, keine Studenten, denn gerade sie lernen ja die Studentin mit all ihren Vor- und Nachteilen in der Arbeit, aber auch die Frau als Kameradin und Freundin am besten kennen. Die Auseinandersetzung mit Menschen des anderen Geschlechts, sei es in der Arbeit, die durch jede Ansprache zwischen Studentin und Student ganz zweifellos gefördert wird, sei es auch in rein menschlicher Beziehung — wird das Bewußtsein von der anderen Art härten. Sie wird lehren, wie groß die Verantwortlichkeit beider im Denken und Fühlen ist, und sie wird vor allem das Verantwortungsgefühl beider dem anderen Geschlecht gegenüber pflegen.

Noch einmal muß es gesagt sein: es überlege sich jede Frau, die studieren will, ob sie außer den geistigen Befähigungen und dem energischen Fleiß, der aufzubringen sein wird, die hohen menschlichen Anforderungen erkannt hat, die für alle Zeit an die studierte Frau gestellt werden und die sie sich selbst unerbittlich immer wieder zu stellen hat. Sie soll sich prüfen, ob sie den Mut und die Freiheit des Willens besitzt, ihre ganze Kraft, das bedeutet ein großes Stück ihres Lebens, für eine lebenslange Arbeit an der menschlichen Gesellschaft einzusetzen. Um ihren Platz in der Gemeinschaft ganz ausfüllen zu können, muß sie sich die große Unabhängigkeit und die verantwortungsbehaftete Freiheit erwerben. Frei wovon? was schiere das: Freihüter! hell oder soll mir dein Auge künden: frei wovon? —

(Frau und Gegenwart)